NOV 17 76
MENN. BIST.

Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Erscheint woechentlich | Gegruendet im Jahre 1877 | Ein christliches Familienblatt

99. Jahrgang | Winnipeg, Manitoba, Mittwoch, 10. November 1976 | Nr. 45

Ins Leben genommen

Das ist schwere Zeit,
wenn du merkst, daß das Leid
nicht mit des Tages Leuchten verglüht,
nicht mit den Kelchen des Sommers verblüht,
mit dem welkenden Herbstlaub nicht mag zerwehen,
mit dem langen Winter nicht will vergehen,
wenn du spürst: Es bleibt immer dir treu,
es bleibt immer jung doch und neu. —
Das ist schwere Zeit,
bis du ins Leben genommen dein Leid.

M. Feesche

* * *

Nichts ist sicher

"Die ihr nicht wisset, was morgen sein wird. Denn was ist euer Leben? Ein Dampf ist's, der eine kleine Zeit waehrt, danach aber verschwindet er" (Jak. 4, 14).

Im November vorigen Jahres sank der grosse Frachtdampfer "Edmond Fitzgerald" in den kalten Fluten des Lake Superior. Eine Woche vor dem Untergang des Schiffes schrieb der Chef Robert Rafferly auf einer Postkarte an seine Frau folgendes: "Es kann sein, dass ich am 8. November schon zu Hause bin, aber nichts ist sicher." — Keinen Tag koennen wir verleben, wo wir nicht auf irgend eine Art und Weise daran erinnert werden, dass unseres Bleibens hier auf Erden nicht ist. Es ist das stille Zeugnis der vielen Todesanzeigen in der Tageszeitung, die einem jeden klar sagen: "Nichts ist sicher! Dein Leben ist wie ein Dampf, der eine kleine Zeit zu sehen ist, dann aber wieder verschwindet." Wir gehen morgens an die Arbeit, machen kurzfristige und auch langfristige Plaene, glauben auch, dass wir manche von diesen Plaenen ausfuehren werden. Was geschieht aber, wenn diese Plaene durch den weisen Ratschluss des Vaters im Himmel unterbrochen werden? Rechnen wir in unserem taeglichen Leben wirklich damit, dass Du und ich nicht wissen, was morgen sein wird? Wenn alles andere auch nicht sicher ist, eines ist sicher: Ich entscheide schon hier auf Erden, wo ich die Ewigkeit zubringen werde.

G. F.

Mehr Aelteste und Missionare!

Unsere Bruderschaft ist auf dem Wege, mehr Aelteste zu produzieren . . . und auch mehr Missionare!

Das mag manchen von Euch als Ueberraschung kommen — besonders angesichts der gegenwärtig unbesetzten Pastorstellen.

Die Annahme kommt aus einem wachsenden Interesse und der Durchführung eines gemeinsamen Dienstes. Immer mehr Mennoniten-Brüder sprechen darüber. Die Kanadische Konferenz und die Südliche Distriktkonferenz haben unlängst intensive Studiensitzungen über diesen Gegenstand abgehalten. Aber erregender als Konferenz-Studiensitzungen ist die Durchführung, die in manchen Mennoniten-Brüdergemeinden vor sich geht.

Unlängst unterhielt ich mich mit Vertretern aus zwei Mennoniten-Brüdergemeinden, die Aeltestenräte einführten. Diese zwei Gemeinden hatten ihre **geistlichen** Bedürfnisse bewertet und hatten geistliche Männer berufen, diesen Bedürfnissen entgegenzukommen. Eine der Gemeinden ist klein (50 bis 100 Glieder), die andere ist größer (über 200 Glieder).

Die kleinere Gemeinde berief zwei zusätzliche Männer in den Dienst. Ihnen wurden Aufgaben gemäß den ihnen gegebenen Gaben (Fähigkeiten) zugeteilt. Der Pastor bleibt auch weiterhin ein lehrender, predigender Aeltester. Einer der Männer widmet sich der Seelsorge, der andere der Gemeindeverwaltung (Administration). Alle drei Männer kommen regelmäßig zusammen, um gemeinsam zu beraten und an den geistlichen Gelegenheiten zu arbeiten, die sich in der Gemeinde und am Ort bieten.

Generalsekretär Vernon R. Wiebe.

Die größere Gemeinde hat sieben Männer berufen, sich mit den beiden Pastoren zu vereinigen. Anstatt der Funktionsteilung sind die Aeltesten auf "geographische" Gebiete verteilt worden. Jeder Aelteste hat 13 bis 17 Familien, die er bedient. Er ist verantwortlich, seelsorgerlich zu wirken. Die Aeltesten versammeln sich monatlich, um über die geistlichen Bedürfnisse der Gemeinde zu beraten.

Ich kenne die meisten Aeltesten dieser beiden Gemeinden. Sie sind jung, aber reif. Was mich am meisten bei diesen Männern beeindruckt ist, daß sie qualifiziert erscheinen, die seelsorgerlichen Pflichten in ihren Gemeinden fast sofort zu übernehmen. Ich habe mit mehreren von ihnen gesprochen, und sie sagten, daß ihre Aeltestendienste sie möglichst zum Seminarstudium für einen vollzeitigen Dienst leiten würden.

(Fortsetzung auf Seite 4—1)

Grüße aus Kajiji, Zaire

Uebermittelt durch Marie Wiens

An unsere Brüder und Schwestern in dem fremden Land!

Ich und mein ganzes Haus haben Ihnen noch nie ein Wort gesandt. Gott ist allmächtig, auf ihn allein setzen wir unsere Hoffnung. Wir sind sehr glücklich zu hören, wie Gott Ihnen Liebe gegeben hat, unserem Kind zu helfen.

Pakisa Tshimika im Hospital in Fresno nach einem Autounfall. Links Erlene Gerdes, Missionarin aus Zaire, rechts Anne Heinrichs, Fresno, seine "amerikanische Mutter".

Vor allem danken wir dem Mann selbst, der den Unfall sah und uns schnell von dem Unfall benachrichtigte. Dann danken wir denen, welchen Gott den Weg öffnete, ihn ins Hospital zu bringen. Dank sei auch allen denen, die ihn täglich besuchen. Wir werden die Familie nicht vergessen, die sich seiner Pflege angenommen hat. Wir vertrauen, daß uns dieses Gottes Macht zeigen wird. Wir waren traurig, aber als wir Gottes Wort lasen und darüber nachdachten, da zeigte es uns den rechten Weg. Gott wollte, daß dieser Unfall geschah, wo Gotteskinder sind, die ausreichen zu helfen.

Möge der Gott des Friedens Ihnen Kraft schenken! Mögen Sie in Gottes Augen immer heilig sein! Wir möchten Ihnen zwei Schriftworte übersenden: Römer 8, 28 bis 32 und 1. Kor. 13, 1 bis 13.

Die Tschimika-Familie
Kajiji, Zaire

Anmerkung der Redaktion:
Pakisa Tschimika, Sohn eines MB-Pastors in Kajiji, erlitt am 29. Juli 1976 einen Autounfall und brach sich das Genick. Er liegt gelähmt im Hospital in Fresno, Calif., wo er im dritten Jahr am Pacific College studierte, um Missionsarzt zu werden. (Siehe Bericht im "MB-Herald", No. 19, vom 17. September 1976.)

Aus dem Inhalt

Wo finde ich Gott?	S. 2	Predigt von John Regehr	S. 8
Nachrichten	S. 2	Meine Amerikareise (Schluß)	S. 9
Informationsdienst der IMO	S. 4	Meine Lebensgeschichte	S. 10
Frauen- und Familiendienst	S. 5	Nachrufe	S. 11
Reiseerlebnisse	S. 6	Aus den Gemeinden	S. 13
MCC-Nachrichten	S. 7	Aus aller Welt	S. 14

Wo finde ich Gott?

"Ach daß ich wüßte, wie ich ihn finden und zu seinem Stuhl kommen möchte" (Hiob 23, 3).

Die am meisten gestellte Frage ist: "Wo finde ich Gott?" Hiob war einer von denen, die diese Frage stellten. Ist es auch Deine Frage? Es könnte sein, denn viele wissen nur etwas über Gott, kennen jedoch Gott selbst nicht. Sie kennen ihn nur vom Hörensagen. Man hört wohl, daß Gott erwähnt wird, manchmal leider nur als Fluchwort. Vielleicht haben uns Eltern oder Sonntagsschullehrer von Gott zu erzählen versucht. Gelegentlich mögen wir gebetet haben: "O Gott, wenn es einen Gott gibt . . ." Was jeder von uns dringend benötigt, ist eine Gotteserkenntnis aus erster Hand, ein persönliches Erkennen Gottes! Nicht das Wort eines andern über Gott wollen wir, sondern wir wollen Gott persönlich erfahren. Darum stellen wir die Frage: **"Wo finde ich Gott?"**

Warum stellen wir diese Frage und warum haben wir Probleme, ihn zu finden? Es mag am Wesen Gottes liegen. Wir können ihn nicht finden, weil er so ganz anders ist als wir. Gott ist Geist, also unsichtbar, und das bereitet uns ein Problem, daß er nicht zu finden ist. Wenn wir ein Ding oder eine Person suchen, dann schauen wir nach einem konkreten, physischen Objekt. Aber Gott ist nicht physisch reell und konkret. Man kann ihn nicht sehen, hören oder betasten. Wie kann man eine geistliche Realität erkennen? Jesus sagt: "Selig sind, die nicht sehen und doch glauben."

Gott ist allgegenwärtig, d.h., er ist überall. Er ist hier und dort, oben und unten, nahe und fern. Gott ist überall, aber für viele meint das, daß er nirgends ist. Es ist fast so, als ob man allen eine Aufgabe gibt, aber keiner verrichtet sie. Es ist jedes Gläubigen Aufgabe, für Christus zu zeugen und Seelen zu gewinnen, aber selten tut es einer. Das macht es für uns schwierig, Gott zu finden. Obwohl er überall sein soll, erfahren wir seine Abwesenheit.

Das Wesen des Menschen ist auch ein Faktor in den Schwierigkeiten, Gott zu erkennen und zu finden. Was ist der Mensch? Ist er gut? Nach der Bibel und unseren eigenen Erfahrungen ist der Mensch ein Sünder. Gott ist nicht so. Gott ist heilig, gut und rein. Der Mensch ist das gerade Gegenteil. Er ist voll Haß, Neid und Stolz. Er ist von Natur sündig und unrein. Er sündigt in Gedanken, Worten und Werken. Wie kann der Mensch in diesem Zustand Gott erkennen? Seine Sünde trennt ihn von Gott. Je mehr wir sündigen, desto weiter entfernen wir uns von Gott. Die Sünde treibt uns immer weiter von Gott fort, bis wir so weit von ihm entfernt sind, daß wir Gott nicht mehr sehen, nicht mehr hören, noch seine Gegenwart empfinden können.

Die Frage, wie Gott zu finden ist, bedeutet für uns auch ein Problem wegen der Art und Weise, wie man Gott erkennen kann. Das Problem besteht in der Tatsache, daß wir denken, daß man Gott genau so erkennen kann wie irgend einen anderen Gegenstand. Manche denken, sie können dieselben wissenschaftlichen Forschungsmethoden anwenden, mit denen man sich sekuläre Kenntnisse erwirbt, um Gott zu finden und zu erkennen. Aber es geht auf diese Weise nicht. Der Mensch kommt nicht durch seine eigenen Anstrengungen zur Erkenntnis der Wahrheit.

Die Bibel lehrt uns, daß wir Gott nicht durch menschliche Entdeckungen erkennen, sondern durch Gottes eigene Selbstenthüllung, die Offenbarung genannt wird. Die allgemeine Ansicht, die Bibel sei ein Bericht über das Suchen des Menschen nach Gott, ist falsch; die Bibel ist ein Bericht des Suchens Gottes nach dem Menschen. Gott sucht und verfolgt den Menschen, bis er sich ihm ergibt oder ihn bewußt ablehnt!

Als der blinde Bartimäus den Herrn Jesus um Hilfe anrief, sprachen die Leute zu ihm: "Sei getrost! Stehe auf, er ruft dich!" Als Jesus in der Zeit ihrer tiefen Trauer zu Maria und Martha kam, wurde Maria gesagt: "Der Meister ist da und ruft dich!" Die Wahrheit ist, daß all unser Forschen und Suchen nach Gott uns nichts hilft, ihn zu finden und zu erkennen. Es ist Gott, der sich dem Menschen offenbaren muß, denn Gott ist zu groß, um von unseren Augen erfaßt zu werden. Wenn wir nach Gott suchen, dann ist dieses nur so, weil Gott schon sehr lange nach uns gesucht hat.

Gott der Vater offenbart sich uns in der Schöpfung. Er ist der Schöpfer des Universums. Diese herrliche Welt ist nicht aus sich selbst entstanden. Hinter der Schöpfung steht der Schöpfer. Er hat das Weltall und auch uns selbst erschaffen. Das Universum sagt uns, daß Gott wirklich groß ist. Wie das Universum unbegrenzt ist, so ist auch Gott weder durch Raum noch Zeit begrenzt. Er ist größer als seine Schöpfung. Das Weltall zeugt von seiner Allmacht, von seiner Majestät und Kraft. Paulus ruft aus: "Ist Gott für uns, wer mag wider uns sein?" Wenn wir unsere Probleme, Enttäuschungen und Tragödien in Gottes Hand legen, dann brauchen wir nichts zu befürchten. Gott kann unsere tiefsten Bedürfnisse erfüllen! Gott ist unendlich weise, kraftvoll und herrlich. Voll Ehrfurcht rufen wir aus: "Wie groß bist Du!"

Gott kann in seinem Sohn Jesus Christus gefunden und erkannt werden. Gottes Sohn ist in der Gemeinde zu finden. Wie Paulus es ausdrückt, ist Christus "das Ebenbild des unsichtbaren Gottes, der Erstgeborene vor allen Kreaturen", und an anderer Stelle: "Also auch ihr, haltet euch dafür, daß ihr der Sünde gestorben seid und lebt Gott in Christo Jesu, unserem Herrn." Die Fülle Gottes war und ist in Christus offenbart. Philippus bittet: "Herr, zeige uns den Vater, so genügt uns." Jesus antwortet darauf: "So lange bin ich bei euch, und du kennst mich nicht Philippus? Wer mich sieht, der sieht den Vater." In Jesu Lehre sehen wir Gottes Weisheit. In Jesu Wundern sehen wir Gottes Macht. Im Kreuz sehen wir die Barmherzigkeit und Liebe Gottes. Unter dem Kreuz entblößte Gott sein ganzes Herz!

Christus ist das Haupt der Gemeinde, die sein Leib hier auf Erden ist. Durch sie ist Christus heute in der Welt tätig. Christus wirkt im Akt der Wiedergeburt, in der Taufe und in der Feier des Abendmahls. In der Taufe nimmt er uns zu Gliedern seines Leibes an. Im Mahl des Herrn genießen wir im Brot seinen gebrochenen Leib, und im Kelch sein für uns vergossenes Blut. In der Gemeinde ist man in Christus, und in Christus zu sein heißt, in Gott zu sein!

Gott den Vater finden wir in der Schöpfung, Gott den Sohn in der Gemeinde, Gott den Heiligen Geist in uns, denn in der Wiedergeburt nimmt er in uns Wohnung. Jesus verheißt seinen Geist nicht allen Menschen, sondern seinen Jüngern. Die Gläubigen haben die göttlichen Eigenschaften der Liebe und der Barmherzigkeit durch den Heiligen Geist in sich. Nur durch den Heiligen Geist haben sie Gott gefunden.

Erich L. Ratzlaff

Nachrichten

— Vertreter der Gideonsorganisation besuchten am Sonntag, dem 31. Oktober, die Elmwood-MB-Gemeinde. Herr H. Moore, der Zonen-Leiter des südlichen Manitoba, stellte die Arbeit der Gideons in der Bibelverbreitung vor, und Herr V. Shetler. Feldvertreter für die Gideons-Zentrale in Kanada, brachte eine Botschaft aus Gottes Wort.

— Prediger Henry Brucks, Exekutivsekretär der Behörde für Evangelisation, hielt am 4., 5. und 7. November in der Manitou-MB-Gemeinde Vertiefungsversammlungen ab. In der Zeit vom 14. bis 19. November wird er in der Gospel-Light-MB-Gemeinde in Carman, Man., Vertiefungs- und Evangelisationsversammlungen durchführen.

— Das diesjährige Camp Arnes Bankett findet am Sonnabend, dem 20. November, 6.30 Uhr abends in der Portage-Ave.-MB-Kirche, Winnipeg, statt. Redner wird Dr. Harry Olsen sein.

— Die Jahresversammlung des MCC (Manitoba) findet am Sonnabend, dem 27. November, in der Altona Bergthaler Mennonitenkirche in Altona, Man., statt. Interessenten und Gäste sind willkommen. Die Gemeinden werden durch Delegierte vertreten sein.

— **Einladung** zu einem allgemeinen Altenfest in der Bergthaler Kirche zu Winkler, Man., 2.30 Uhr nachmittags, am 14. November 1976. Der Gastredner ist Br. John D. Stoesz, Winkler. Gesang von einem Doppelquartett. Es wird eine Kollekte für das MCC gesammelt werden, die auch das Liebesmahl decken soll. Jedermann ist willkommen, auch zur Tischgemeinschaft. Das Komitee.

— Die Winnipeg-Zentral-MB-Gemeinde feierte am Sonntag, dem 7. November, ein Tauffest. Die Aussprache der Täuflinge fand am Mittwoch, dem 3. November, abends statt. Getauft wurden Helene Kornelsen, Gretel Kornelsen, Gerhard Kornelsen, Jack Funk, Henry Foth, Arthur Mantler, Peter Petkau und Walter Teichrieb. Abends wurden die Neugetauften in die Gemeinde aufgenommen, worauf das Mahl des Herrn gefeiert wurde.

— Die Port-Rowan-MB-Gemeinde plant für die Zeit vom 26. bis 28. November Vertiefungsversammlungen mit Prediger Sylvester Dirks als Gastredner.

— Die Jahresversammlung des MCC (Ontario) findet am 19. und 20. November in Steinman's Mennonitenkirche, Baden, Ont., statt.

— Die Fraserview-MB-Gemeinde, Vancouver, B.C., feierte am Sonntag, dem 31. Oktober, ein Tauffest. Getauft und in die Gemeinde aufgenommen wurden Kimberly Enns, Frau Carolyne Neufeld, Gary Schellenberg und Karen Tee.

Mennonitische Rundschau
woechentlich herausgegeben von
The Christian Press
in Winnipeg, Manitoba, Canada
Erich L. Ratzlaff, Schriftleiter
Telefon am Tage: 667-3560
abends: 339-3762
Jahresabonnement im voraus zahlbar: $8.00
Anzeigen: Spalte — Inch $3.50. Weitere Auskunft auf Anfrage erhaeltlich.
Alle Korrespondenz richte man an:
„Mennonitische Rundschau"
The Christian Press
159 Henderson Highway, Winnipeg
Manitoba, Canada
R2L 1L4
Second class mail registration number — 1107

Arnold-MB-Gemeinde

"Gehet zu seinen Toren ein mit Danken, zu seinen Vorhöfen mit Loben; danket ihm, lobet seinen Namen! Denn der Herr ist freundlich, und seine Gnade währet ewig und seine Wahrheit für und für" (Psalm 100, 4. 5).

Mit diesen Worten grüßte unser Prediger die Versammlung am Erntedankfest, den 10. Oktober. Es war auch nicht schwer an dem Tage dankbar zu sein. Die Kirche so festlich und hübsch geschmückt, mit vielen Früchten, die im Garten wachsen. Da die Sonntagsschule ausfiel, wurde für die Kinder eine Geschichte gebracht. Br. Harry Loewen brachte die Festansprache. Wir haben so viel Ursache zum Danken, die Freiheit die wir haben, als Gläubige zusammen zu kommen. Er wies auch darauf hin, daß die Zahl der Beter größer ist, als die Zahl derer, die da wirklich danken. Abends versammelten wir uns wieder zum Missionsfest. Geschwister Jack Driediger, die viele Jahre in Nigeria unter der Sudan Interior Mission dienten, waren unsere Gäste. Schwester Joyce Driediger hatte etwas für die Kinder vorbereitet, und auch die Kinder wurden zur Dankbarkeit angespornt. Br. Driedigers Text war aus 2. Kor. 8, 9. Er sprach über das regelmäßige und sinnreiche Geben. Wieviel Segen darin enthalten ist, erzählte er uns in einigen kurzen Berichten aus der heutigen Zeit. Die Kollekten zeugten auch von Dankbarkeit, brachten eine erfreulich hohe Summe ein. Nach dem Programm versammelten wir uns noch alle zu einem Mahl im Kellerraum. Auch beim Missionsausruf, den wir am 12. Oktober hatten, waren viele willige Geber. Der Ausruf von vielen verschiedenen Sachen und auch der Gebäckverkauf, sind schon ein jährliches Ereignis geworden, worauf besonders schon die Kinder warten. Und auch manche unserer Nachbarn, die sonst nicht die Kirche besuchen, nehmen gerne daran teil.

Der Herr hat uns nicht nur im Irdischen gesegnet, sondern auch im geistlichen. An vielen Besuchern, die unserer Gemeinde dienten, hat es nicht gefehlt. Wir können sie raumhalber nicht alle erwähnen, aber sind ihnen dankbar für den Dienst. Einige möchte ich erwähnen. Im Juli besuchte uns Schwester Linda Kasper, die aus Kansas, USA, kommt. Sie arbeitet als Lehrerin unter den Kindern der Missionare, die in der Radioarbeit ELWA, Monrovia, Liberia, Westafrika, arbeiten. Sie ist Glied der MB-Gemeinde, die sie auch löhnt, aber der Sudan Interior Mission geliehen hat. Unsere Gemeinde hat sie "adoptiert". Es war eine Freude, sie unter uns zu haben und kennenzulernen. Morgens erzählte sie uns von ihrer Herkunft und wie der Herr sie in seinen Dienst rief. Abends gab sie einen Bericht mit Bildern aus der Arbeit. Da sie einige Tage hier blieb, hatten noch manche die Gelegenheit, sie persönlich kennenzulernen.

Elfrieda Goerzen, Tochter von Geschwister John Goerzen, kehrte etwas früher als geplant, aus Jamaika zurück. Sie war als MCC-Arbeiterin dort, und krankheitshalber kam sie zurück. Sie gab am Morgen ein persönliches Zeugnis und abends noch einen Bericht mit Bildern für die Jugend. Wir sind dankbar, daß sie wieder gesund geworden ist.

Geschwister P. C. Penner, die 2 Jahre in Europa waren, kehrten anfangs August nach Hause zurück. Br. Penner war jahrelang unser Pastor. Als Gemeinde hatten wir ein "Willkommen" für sie mit einem Abendbrot in der Kirche. Ein kurzes Programm folgte. Sie sind dankbar, daß Schwester Penner gesundheitlich etwas besser fühlt, empfehlen sich aber der Fürbitte. Im September brachte Br. Penner uns an einem Abend einen interessanten Bericht mit vielen Bildern, und erzählte Erlebnisse aus ihrer Arbeit. Ueberall ist der Herr am Werk und viele dürfen ihn annehmen. Arthur Newton, Jugendlicher unserer Gemeinde, ist nach Rexburg, Idaho, gegangen, wo er als MCC-Freiwilliger dient. Geschwister Ken Klassen wurden durch eine kleine Tochter, Heather Pamela erfreut. Sie wurde am 18. August geboren.

Manche von denen, die auf der Krankenliste waren, sind gesund geworden. Andere warten noch auf die Herstellung. Albert Dyck, Sohn von Geschwister Peter Dyck, befindet sich noch im Hospital. Er hatte eine schwere Operation an Hüfte und Bein. Judy Rempel ist zu Hause, nachdem sie sich einer Rückenoperation unterziehen mußte. Schwester Maria (Manja) Braun befindet sich auf dem Wege der Besserung. Obwohl es nur langsam vorwärts geht, ist sie immer noch mutig und dankbar.

A. Ratzlaff, Korr.

Ein Gast in der Bibelstunde

Die Winkler MB-Gemeinde hatte die Freude und das Vorrecht, am 29. September einen Gast in der Bibelstunde zu haben. Die Verantwortung für die deutsche Bibelstunde hat jetzt Br. Frank E. Peters. Geschwister Peters waren an diesem Abend aber nicht zugegen. Sie waren auf drei Wochen nach B.C. gefahren. So hatte Br. William Schroeder zugesagt, an drei Mittwochabenden zu dienen. Er wollte dreimal über die Wirkung des Heiligen Geistes sprechen. Da wir aber einen Gast unter uns hatten, räumte er demselben gern die Zeit ein.

Der Gast war Br. Dietrich J. Klassen, Prediger aus Kitchener, Ontario. Er machte einen flüchtigen Besuch bei Verwandten in der Plum-Coulee- und Winkler-Gegend. Mein Gatte holte ihn von der Ecke ab, wo die Highways Nr. 3 und Nr. 14 sich kreuzen. Er kam mit einem Bus, und der kam erst um 12.30 Uhr an. Der Besuch bei uns war sehr kurz, aber er konnte noch die reifen Tomaten genießen, die aus unserem Garten kamen und von denen wir mannigfach viel hatten. Sie schmeckten so gut, weil sie alle an der Pflanze reiften. Auch die frischen eingelegten Gurken mundeten am Gemeinschaftstisch. Er weilte nicht lange bei uns, denn er interessiert sich für alles. Er traf Br. H. R. Baerg, mit dem er das ganze Bibelinstitut besichtigte. Zur Nacht war er bei seiner Cousine, B.C. Krahns in Winkler, und am nächsten Tag ging es zurück nach Winnipeg. In Winnipeg weilten sie einige Wochen.

Zur Betractung in der Bibelstunde hatte er 1. Petri 1 gewählt. Wichtig ist hier in Vers 6 der Ausdruck: "Die ihr hier eine kleine Zeit traurig seid, werdet ihr euch freuen." Auch in 1. Petri 5, 10, ist der trostreiche Ausspruch: "Die ihr hier eine kleine Zeit leidet, wird er vollbereiten, stärken, kräftigen, gründen." Möchten die Verse unser aller Trost sein.

Frau J. J. Janzen
Nr. 10, Plum Coulee, Man.

ALS IHRE ZEIT ERFUELLT WAR

150 Jahre Bewahrung in Rußland
Dr. Walter Quiring

Dies wohlbekannte Bilderbuch schildert durch etwa 1500 Bilder das Leben und Treiben der Mennoniten in Rußland. Zu haben in deutscher oder englischer Sprache.

Aaron Klassen R.R. 1
Waterloo, Ont. N2J 4G8
Preis $16.50

Bitte schicken Sie mir
——— ALS IHRE ZEIT ERFUELLT WAR (deutsch)
——— IN THE FULLNESS OF TIME (englisch)
Name .....
Adresse .....
.....
Wir schicken portofrei, wenn die Zahlung beiliegt.

Nicht zwei gleich

Bibellaender
10 Tage
25. Februar bis 9. Maerz
Aegypten, Jodanien, Israel
$1117.00 von Toronto pro Person; Doppelzimmer

Griechenland
10 Tage
Spezielle Abfahrt.
Abreise 17. Maerz
Athen — 4 Tage
5 Tage Bus-Tour,
ganztaegige Kreuzfahrt
Preis auf Wunsch

Orient
22 Tage
24. April bis 15. Mai
Spezielle Abfahrt
Sehen Sie 6 Laender
$1949.00 von Vancouver pro Person; Doppelzimmer

Drei Kontinente
22 Tage
3. bis 24. April
Sehen Sie 5 Laender,
einschl. Afrika- Safari
$2268.00 von Toronto pro Person; Doppelzimmer

Sowjetunion
- 3. bis 24. Juli — $1999.00 von Winnipeg pro Person; Doppelzimmer
- 18. September bis 9. Oktober (Daten ungefaehr)

MENNO TRAVEL SERVICE
851 Henderson Hwy. Winnipeg, Man. R2K 2L4 334-4347

Mehr Aelteste und Missionare
(Fortsetzung von Seite 1—4)

Wir haben also in zwei Gemeinden in unserer Bruderschaft nicht nur drei Pastoren, sondern wir haben neun potentielle Pastoren, die bereits mitwirken.

Als ich an diese beiden Gemeinden dachte, wurde ich an die Gemeinde zu Antiochien erinnert, die so viele Aeltesten hatte, daß sie einen Ueberschuß besaß, den sie aussenden konnte, außerhalb ihres Ortes zu wirken. Es gab genug "Pastoren" in Antiochien . . . und es bestand ein Ueberschuß, den man als Missionare aussenden konnte.

Unsere Bruderschaft scheint am Rande eines neuen Tages zu stehen. Wir haben über unsere leeren Kanzeln geklagt und sind dazu übergegangen, Leiter aus anderen Gemeinschaften zu "borgen". Wenn mehr Gemeinden das biblische Muster eines gemeinsamen Dienstes einführen werden — Aeltestenräte —, dann würden wir bald mehr geistliche Leiter hervorbringen als wir in unseren Gemeinden brauchen. Und wir werden den Ueberschuß erfahrener Männer haben, die wir benötigen, um sie als Missionare auszusenden!

Vernon Wiebe, Generalsekretär.

Informationsdienst der IMO

Liste 67

3982. Bergen, Abram, 13. Dezember 1929, Klubnikow, Orenburg. 3983. Bergen, Elisabeth/Peters, 14. September 1930, Leninpol, Kirg. 3984. Bergen, Jakob, 5. August 1953, Klubnikow, Orenbg. 3985. Bergen, Natascha, 29. August 1960, Iwanowka. Kirg. 3986. Bergen, Wasili, 30. Juli 1970, Kiviöli, Estland.

Eingetroffen am 24. September 1976 aus Kiviöli, Estland. Adresse: Auf der Tüte 120, I, 4750 Unna-Massen-Nord.

3987. Bergen, Jakob, 4. Dezember 1949, Glasow, Udmurtskaja. 3988. Bergen, Paulina/Lepp, 11. November 1954, Kumsandir, Tadsch. 3989. Bergen, Walter, 3. Juli 1975, Haapsalu, Estland.

Eingetroffen am 15. September 1976 aus Haapsalu, Estland. Adresse: Auf der Tüte 124, IV, 4750 Unna-Massen-Nord.

3990. Brakowsky, Viktor, 22. November 1935, Steinfeld, Dnjepr. 3991. Brakowsky, Aganeta/Neufeld, 28. Juli 1937, Kamenka, Dnjepr. 3992. Brakowsky, Artur, 1. September 1959, Asbest. 3993. Brakowsky, Viktor, 26. Juni 1962, Issyk. 3994. Brakowsky, Nelli, 8. August 1963, Issyk. 3995. Brakowsky, Harri, 6. Februar 1965, Issyk. 3996. Brakowsky, Alexander, 17. April 1970, Issyk. 3997. Brakowsky, Nikolaus, 9. Dezember 1971, Issyk. 3998. Brachowsky, Olga, 30. November 1974, Issyk.

Eingetroffen am 21. September 1976 aus Issyk, Alma Ata. Adresse: Auf der Tüte 20, III, 4750 Unna-Massen-Nord.

3999. Buller, Viktor, 18. September 1955, Archangelsk. 4000. Buller, Anna/Flaming, 14. November 1955, Kulunda, Altaj. 4001. Buller, Alina, 19. August 1976, Vöru, Estland.

Eingetroffen am 13. September 1976 aus Vöru, Estland. Adresse: Auf der Tüte 73, III, 4750 Unna-Massen-Nord.

4002. Dück, Anna, 30. Oktober 1918, Wernersdorf, 4003. Dück, Elisabeth, 5. Oktober 1920, Wernersdorf.

Eingetroffen am 14. September 1976 aus Pawlodar, Kas. Adresse: Auf der Tüte 62, IV, 4750 Unna-Massen-Nord.

4004. Dyck, Heinrich, 23. Juli 1914, Neuendorf, Sapor. 4005. Dyck, Margarete/Regier, 15. November 1918, Schönhorst, Sapor. 4006. Dyck, Boris, 30. Juni 1954, Archangelsk. 4007. Dyck, Jakob, 26. Mai 1957, Archangelsk. 4008. Dyck, Katharina, 24. September 1958, Lobwa, Ural. 4009. Dyck, Franz, 21. November 1964, Archangelsk.

Eingetroffen am 13. September 1976 aus Archangelsk. Adresse: Auf der Tüte 21, IV, 4750 Unna-Massen-Nord.

4010. Friesen, Johann, 13. Dezember 1934, Molotschansk, Ukr. 4011. Friesen, Helena/Flaming, 28. März 1937, Karatal, Altaj. 4012. Friesen, Iwan, 20. Oktober 1958, Slawgorod, Altaj. 4013. Friesen, Andrej, 20. Februar 1960, Slawgorod, Altaj. 4014. Friesen, Maria, 19. Oktober 1961, Slawgorod, Altaj. 4015. Friesen, Anna, 6. Oktober 1963, Slawgorod, Altaj. 4016. Friesen, Elisabeth, 20. August 1965, Slawgorod, Altaj. 4017. Friesen, Helena, 2. August 1967, Slawgorod, Altaj. 4018. Friesen, Jakob, 7. Mai 1969, Slawgorod, Altaj. 4019. Friesen, Lydia, 9. November 1970, Slawgorod, Altaj. 4020. Friesen, Peter, 10. November 1974, Slawgorod, Altaj. 4021. Friesen, Wladimir, 3. August 1976, Slawgorod, Altaj.

Eingetroffen am 17. September 1976 aus Slawgorod, Altaj. Adresse: Auf der Tüte 89, IV, 4750 Unna-Massen Nord.

4022. Epp, Peter, 25. November 1926, Suworowka, Orenburg. 4023. Epp, Maria/Pries, 24. Januar 1926, Suworowka, Orenburg. 4024. Epp, Anna, 14. Januar 1952, Orsk, Orenburg. 4025. Epp, Wasili, 7. Oktober 1953, Pretoria, Orenburg. 4026. Epp, Maria, 8. August 1957, Pretoria, Orenburg. 4027. Epp, Katharina, 14. Oktober 1959, Pretoria, Orenburg. 4028. Epp, Peter, 30. November 1962, Bergtal, Rotfront.

Eingetroffen am 22. September 1976 aus Kochtla-Jarve, Estland. Adresse: Auf der Tüte 39, IV, 4750 Unna-Massen-Nord.

4029. Friesen, Abram, 22. März 1951, Slawgorod, Altaj. 4030. Friesen, Elvira/Bergen, 27. Dezember 1955, Iwanowka, Kirg. 4031. Friesen, Helena, 7. April 1975, Kiviöli, Estland.

Eingetroffen am 24. September 1976 aus Kiviöli, Estland. Adresse: Auf der Tüte 120, IV, 4750 Unna-Massen-Nord.

Lepp, Emil, 8. Februar 1953, Kumsandir, Tadsch. 4033. Lepp, Agathe/Nachtigal, 18. November 1949, Kaltan, Orenburg. 4034. Lepp, Maria, 6. April 1974, Haapsalu, Estland. 4035. Lepp, Viktor, 3. Januar 1976 Haapsalu, Estland.

Eingetroffen am 15. September 1976 aus Haapsalu, Estland. Adresse: Auf der Tüte 124, IV, 4750 Unna-Massen-Nord.

4036. Letkeman, Bernhard, 26. April 1938, Alexanderfeld. 4037. Letkemann, Justina, 4. Januar 1948, Fedasejewka. 4038. Letkemann, David, 19. Juni 1967, Kant, Kirgisien. 4039. Letkemann, Helena, 20. November 1969, Jurga. 4040. Letkemann, Larissa, 15. März 1976, Jurga. 4041. Letkemann, Susanna, 28. April 1895, Friedensfeld. 4042. Warkentin, Aganeta, 2. März 1892, Alexanderfeld.

Eingetroffen am 14. September 1976 aus Jurga, Kemerowo. Adresse: Auf der Tüte 44, III, 4750 Unna-Massen-Nord.

4043. Rempel, Agnes/Klassen, 20. Februar 1920, Tschongrau, Krim.

Eingetroffen am 15. September 1976 aus Dschambul, Kas. Adresse: Auf der Tüte 126, II, 4750 Unna-Massen-Nord.

(Die Liste wird fortgesetzt)

Wiedersehen und Rückblick

"Himmel und Erde werden vergehen; aber meine Worte werden nicht vergehen" (Matth. 24, 35).

Im letzten April hatte ich die seltene Gelegenheit, endlich nach über 50 Jahren meine zwei liebe Schwestern in Deutschland zu sehen. Sie waren erst Ende August aus Rußland herausgekommen. Von Frankfurt ging es bis Neuwied und Bonn, und zienlich weiter nach dem Nordosten, bis nach Bielefeld und Umgegend. Es war gerade die Zeit, wo alles in voller Blüte stand. Besonders schön war die Ansicht nordöstlich von Neuwied, wo der Weg an dem Fluß entlang ziemlich steil aufwärts führt und an beiden Ufern des Flusses die Obstbäume und Blumen blühten. Wenn man so durch Städte, Dörfer oder einzelne Ortschaften fährt, wo alles so sauber ist und von Ordnung und Stil zeugt, merkt man nichts vom Kriegsschaden; alles ist überstanden.

Ich wurde so sehr an unsere schöne Molotschna-Gegend erinnert. Wie wunderschön sah sie doch in ihrem Frühlingskleide aus! Alle 56 Dörfer, glaube ich, waren es. Mir tat das Herz weh, wenn ich daran dachte, wie wüst es da wohl jetzt aussehe.

Als ich dann wieder allein zu Hause war und über meine Reiseerlebnisse nachdachte, kam mir mit einmal eine alte Begebenheit in den Sinn, die unser Vater, Lehrer Julius Thiessen, Paulsheim, vor Jahren uns mitteilte. Es machte damals einen tiefen Eindruck auf mich, obzwar ich sehr jung war. Wann es gewesen ist, kann ich nicht mit Bestimmtheit sagen, aber jedenfalls ganz Anfangs der Revolutionszeit. Das kann schon 60 Jahre oder mehr sein. Ich schrieb diesbezüglich noch einmal an meine älteste Schwester in Deutschland, und sie schreibt: "Ja, ich kann mich gut erinnern, daß unser Vater dieses erzählt, daß ein Gottesmann im Traum oder auf eine andere Weise den Untergang oder die Zerstörung der Dörfer der Molotschna gesehen hat. Es war wohl ein Traum gewesen. Die Dörfer waren entweder schwarz oder über sie alle war ein schwarzer Strich gezogen, das weiß ich nicht mehr genau. Der Mann, dem dieses gezeigt wurde, war entweder aus Lichtfelde oder aber aus den Dörfern von der Seite. Ich kann nichts Bestimmtes darüber sagen." Soweit von meiner Schwester. Laut diesem Traum oder Gesicht ist Joel 3, 1, tatsächlich in Erfüllung gegangen. Was für ein tragisches Ende hat doch die Molotschnagegend erfahren!

Ich habe in letzter Zeit sehr an Daniel 9, 3—14, gedacht, wo er für sich und sein Volk ein Bußgebet spricht. O, wie tief geht er in sich, bekennt seine und seines Volkes Sünde! Könnten auch wir solche Sündenerkenntnis haben!

Wenn jemand von den Lesern der Rundschau diese Begebenheit bekannt ist und er auch den Mann Gottes kennt, würde ich bitten, es zur allgemeinen Kenntnis in diesem Blatt zu veröffentlichen. Ich glaube, es ist das wert und stärkt unsern Glauben.

Mit brüderlichem Gruß,

D. J. Thiessen
Box 6, Vauxhall, Alberta
T0K 2K0

WALTER KEHLER
B.A., LL.B.
Rechtsanwalt und Advokat
Richardson and Company
Telefon: 957-1670

FRAUEN- UND FAMILIEN-DIENST

Herr, Deine Güte! — Wozu?

Früh, Montag morgens, schau ich zum Fenster hinaus. Es rauscht und saust auf der Straße entlang — Lastwagen (trucks), hoch mit Zuckerrüben beladen, einer nach dem andern fahren vorbei. Die Getreideernte ist bereits eingeheimst. Auch unsere Gärten haben uns wieder mit genügend Gemüse und Obst versorgt. Eine recht gute Ernte hat Alberta dieses Jahr wieder aus Gottes gnädiger Hand empfangen.

Das erinnert mich an eine Begebenheit. Eine Familie mußte ihren Wohnplatz verlegen. Als sie in ihr neues Heim einkehrten, lief die kleine Else bald hinaus, um Spielfreunde zu suchen. Es gelang ihr auch, denn bei den Nachbarn stand ein Junge am Zaun, als ob auf sie wartend. Sie lief hinzu und grüßte ihn freundlich mit einem "Hi, would you like to play with me?"

Der Junge kam sogleich auf sie zu, doch nicht, um zu spielen. Mit geschickten Fingern gab er ihr einen guten Kniff in den Arm, daß Else mit Tränen zurück ins Haus lief.

Den nächsten Tag ermunterte Vater sein Töchterlein: "Versuch's nur noch einmal mit dem Jungen. Wenn er dich erst kennt, wird er ganz nett zu Dir sein." Doch, o weh! Der Junge wiederholte seine böse Tat, nur noch ärger als am Tag vorher. Wieder gab's Tränen und Elsie ging forthin dem Jungen aus dem Wege.

Eines Tages kaufte der Vater ein kleines Geschenk für Else. Als er von der Arbeit nach Hause kam, ging er hinaus, die Else zu suchen. Da stand am Straßenzaun der Junge, traurig und allein. Elses Vater kam ein Gedanke in den Sinn: Er ging hinüber zu dem Jungen, legte seine Hand auf dessen ungekämmtes Haupt und sagte freundlich: "Ich bin Elses Vater. Ich will Dir nur sagen, daß wir Dich lieb haben. Von Dir wird es noch mal etwas Tüchtiges geben. Sieh, hier habe ich ein Geschenk. Ich hatte es sonst für Else gekauft, aber ich werde es Dir geben. Willst Du es haben?"

Verdutzt schaute der Junge den Mann an! Kaum wagte es jemand, mit ihm zu spielen; viel weniger ihm ein Geschenk zu geben! Meinte der Mann es wirklich so? Nun, er konnte hier nichts verspielen. Mit einem Satz sprang er hinzu und ergriff die Dose. Dann huschte er zurück hinter den Zaun und schaute Elses Vater vor Verwunderung nach, als dieser davon ging.

Des Jungen Herz klopfte, nicht nur vor Freude, daß er ein Geschenk bekommen hatte. Nein, ein anderes Gefühl bewegte ihn so stark, daß er plötzlich einen Entschluß faßte. Flinken Schrittes lief er Elses Vater nach, erfaßte seine Hand und sagte bewegt: "Danke . . . danke, Onkel . . . ich wollte Ihnen nur sagen, daß . . . daß ich Else gar nicht mehr kneifen werde."

Ob der liebe Gott es mit uns Menschen auch manchmal so macht? Er gibt — nicht nur ein Geschenk, sondern Tag für Tag, dieses ganze Jahr hindurch hat er uns überschüttet mit Gutem. Ob er vielleicht zu uns sagen will: "Verachtest Du den Reichtum meiner Güte, Geduld und Langmütigkeit? Weißt Du nicht, daß Dich meine Güte zur Buße leiten will?"

Wollen uns etwas Zeit nehmen, über seine Güte uns gegenüber in diesem Jahr nachzudenken, und dann uns von seinem Geiste zeigen lassen, ob irgend wo Grund zur Buße sei. Dann quillt aus reinem Herzen ein Dank hervor, der unserm gnädigen Vater wahrlich wohlgefällt.

Nettie Berg

McIvor-MB-Gemeinde

(Nord-Kildonan)

Wir stimmen mit dem Psalmisten ein, wenn er sich so schön in Ps. 103, Vers 2, ausdrückt: "Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes getan hat."

Der Tag ist da, an dem die Nord-Kildonan-MB-Gemeinde dem Herrn noch ein Gotteshaus weihen will. Es ist Sonntagmorgen und wir wollen den Herrn heute in besonderer Weise preisen und ihm dafür danken, was er an unserer Gemeinde Großes getan hat. — Es ist ein vollbesetztes Gotteshaus, denn heute wollen wir noch einmal gemeinsam das heilige Abendmahl feiern, bevor ein Teil der Gemeinde in das neue Gotteshaus übergeht. Der übertretende Teil der Geschwister hat die Freudigkeit und auch den Auftrag vom Herrn, da zu dienen.

Nachdem ein zusammengestellter Chor unter der Leitung von Gerhard Neufeld Loblieder gesungen hatte, dankte Br. Henry Rempel in einem innigen Gebet dem Herrn für die vielen Segnungen, die wir in diesem Gotteshause empfangen haben, auch für die Gnade, allen Verpflichtungen nachzukommen. Sodann leitete Albert Regehr die Gebetsstunde mit Dank gegen Gott für alle Führungen, die die Gemeinde in vielen Jahren erfahren hatte. Es herrschte in der Versammlung eine feierliche Stimmung, als dann Br. Allan Labun über Joh. 13 sprach: "Daran wird jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seid, wenn ihr Liebe untereinander habt." Nach dem gab er ein persönliches Zeugnis davon, wie er in dieser Gemeinde Liebe gesehen und auch Liebe empfangen hatte. "Wir schauen jetzt traurig", sagte er, "weil wir scheiden, aber es ist gut so; das ist ein Zeichen, daß wir uns lieben, gleichzeitig auch ein Zeichen für die Umgebung. Es ist ermutigend, daß die Brüder und Schwestern sich lieben. Und wir glauben, daß diese Gemeinde hier, auch die Geschwister in der McIvor-Gemeinde, sich weiter so lieben werden — weil Jesus uns geliebt hat.

Weil wir noch Besuch aus Haiti hatten — fünf Brüder —, so sangen die bei der Gelegenheit ein Lied mit Bewegungen: "Der neigte sich zu mir herab und nahm mich an." Es war auch Besuch aus der Bundesrepublik da. Darauf sprach Br. W. Neufeld über Eph. 2 — Ein Leib sind wir. Teilen — natürlich so wie die Pflanzenwelt, so auch geistlich. **Wir wollen dem Herrn dienen durch die Teilung.** — Wir werden uns auch weiter einer dem andern mitteilen und auch Gemeinschaft haben.

Dann unterhielt die Gemeinde das Mahl des Herrn. Am Schluß der Feier wurde dem Pastor noch von Harry Olfert im Namen der austretenden Geschwister innige Worte des Dankens gesagt. Bruder Neufeld hat immer versucht, den Frieden in der Gemeinde zu erhalten. Als Anerkennung wurde ihm dann ein Buch überreicht. —

Am Nachmittage versammelten sich dann zur Einweihung des neuen Gotteshauses viele Freunde und Geschwister. Das Gebäude liegt etwas weiter von der Muttergemeinde, nahe am Highway, auf einem geräumigen Platz, und der Platz ist auch schon bepflanzt mit großen Tannen (ein besonderes Geschenk von einem Bruder). Von außen sieht sie wohl anders aus als die gewöhnlichen Kirchen der MB-Gemeinden. Eine Spitze steht etwas weit empor; es soll bedeuten: meine Hilfe kommt von oben. Das Taufbecken ist an einer Seite der Kanzel, und über demselben ist ein halbrundes farbiges Fenster mit den Buchstaben A und O (Alpha und Omega). Der Saal soll wohl 450 bis 500 Sitzplätze haben.

Nachdem Br. John Sudermann das Gebet gesprochen hatte, wurde das Band zerschnitten, und die Versammelten konnten eintreten. John Derksen leitete die Feier ein. Er sagte: "Wenn wir zum Gotteshause kommen, dann wollen wir den Herrn anbeten, und wenn wir dasselbe verlassen, dann wollen wir von seiner Liebe reden. Wir geben Gott nur allein die Ehre für alles." Dann gab Br. John Sudermann einen kurzen Ueberblick über die Entstehung dieser Kirche. Auch er pries den Herrn für alles. Ein Chor, zusammengestellt aus beiden Gemeinden, sang bei der Gelegenheit.

Bruder Viktor Toews (die Geschwister waren zu dieser Feier auf Einladung gekommen) war der Gastredner. Er las Ps. 95, 1, vor: "Laßt uns dem Herrn frohlocken und jauchzen dem Hort unsers Heils!" Ein Haus zur Anbetung ist sehr wichtig, aber die Seelen, die sich darin versammeln, die sind es, die dem Herrn so wertvoll sind. Wer hierher mit einem demütigen und verlangenden Herzen kommt, erhält Speise für die Seele und Freude im Herzen. Das Verlangen, dem Herrn zu dienen, liegt in der Hingabe des Einzelnen. Laß dein Licht leuchten und es wird andern helfen. Sprich von Jesus, und die Menschen werden sich hingezogen fühlen.

Br. Neufeld war der zweite Redner. Er sprach über 1. Kön. 8, 28. 29: Daß deine Augen offen stehen über dies Haus Nacht und Tag usw. Wir sind gekommen für die Gemeinde und für das Haus zu beten. Wir haben zweieinhalb Jahre gebetet. Wie wunderbar hat der Herr gesorgt. In all der Zeit war er mit uns, wenn auch Prüfungen kamen, die Stimmung unter den Geschwistern war immer positiv, und der Enthusiasmus blieb bis zuletzt. Auch die nötige Hilfe beim Bauen war immer da. Dieses Gebäude ist ein Denkmal der Treue Gottes. Dieser Bau hat uns vereinigt in Achtung und Liebe zueinander. Sein Name soll hier weiter gepriesen werden.

Darauf wurde das Weihegebet von den Brüdern Neufeld und Toews gesprochen. Gleichzeitig wurden die Geschwister Allan und Irene Labun zum Dienst in dieser Gemeinde eingesetzt. Es folgte noch ein Finanzbericht von Br. Abe Dick und Grüße von den Nachbargemeinden, von englischen und Mennonitengemeinden. Von der River-East-Gemeinde (M.B.) sprach der Leiter, Br. John Epp. Er grüßte die neue Gemeinde als eine Schwesterngemeinde, die

(Fortsetzung auf Seite 12—4)

Klassen Funeral Chapel

194 Henderson Highway
Winnipeg 5
Manitoba

Director
Walter Klassen

Reiseerlebnisse

von J. J. Wall

Ein lange vorher gefaßter Plan, eine Europareise zu unternehmen, kam zur Ausführung, als das Wardair-Vier-Düsen-Flugzeug des Typs Boeing 707 am 14. Mai, 17.40 Uhr, von der Laderampe gelöst wurde und der Startbahn zusteuerte. Mit 180 Meilen Stundengeschwindigkeit verließ das Flugzeug die Startbahn und stieg hoch, seine Menschenlast von etwa 180 Passagieren mitführend, und es steuerte in Richtung Nordost. Sobald die Flughöhe (etwa 33,000 Fuß) erreicht und die Notfall-Verhaltensmaßregeln erteilt waren, richteten wir, meine liebe Frau und ich, uns auf die achteinhalbstündige Flugdauer ein.

Die Boeing 707 hat eine Länge von 153 Fuß, die Flügelspanne beträgt 146 Fuß und sie entwickelt eine Stundengeschwindigkeit von 540 Meilen (81 Prozent der Schallgeschwindigkeit). Die Fluglinie von Winnipeg, Manitoba, bis Frankfurt am Main, Deutschland, beträgt 4262 Meilen, geht im Bogen in nordöstlicher Richtung über die Hudsons Bay, die nördliche Spitze von Labrador, Hudson Strait, die südliche Spitze der Baffin-Insel, Frobisher Bay, die südliche Spitze von Grönland, wo der Kurs eine südöstliche Richtung nimmt. Dann geht's über den Atlantik bis 200 Meilen südlich von Island, über Schottland, England bis Frankfurt, Deutschland. Dort landete unser Flugzeug am 15. Mai, um 7.30 Uhr morgens. In dem großen Flughafengebäude herrschte buntes Treiben von Vertretern aus aller Herren Länder.

Das Ehepaar Vollkommer bei Zwiesel, Bayerischer Wald.

Westdeutschland

Sobald wir unseren Fuß auf deutschen Boden setzten, merkten wir den Unterschied zwischen den beiden Kontinenten. Es ist dort eine andere Welt. Sogar die Natur war der unserigen in Manitoba etliche Wochen voraus. Alles grünte und blühte in Feld und Wald. Die Wirtschaftslage des Landes hat sich erstaunlich schnell emporgeschwungen. Das verhältnismäßig kleine Land mit seinen 60 Millionen Einwohnern importiert heute zwei Millionen ausländischer Arbeiter. Im allgemeinen machen die Leute einen freundlichen und zufriedenen Eindruck. Der Passagierverkehr auf der Eisenbahn funktioniert musterhaft. Wir hatten uns in Kanada "Eurailpässe" besorgt, die sich als zweckentsprechend erwiesen. Die Geldwährung betrug 2,58 DM (Deutsche Mark) für einen amerikanischen Dollar ($1.00) im Vergleich zu 4,00 DM zu einem amerikanischen Dollar der Vorkriegszeit.

Der Zweck der Reise war mehrfach: Erstmals eine Vergnügungsreise, um den europäischen Kontinent soviel wie möglich zu bereisen und zu besichtigen. Zweitens, Freunde und Verwandte aufzusuchen, um Kontakte herzustellen, was sich zu einem erfolgreichen und sehr angenehmen Erlebnis ausgewirkt hat.

Unser erster Besuch galt einem ehemaligen Kriegsgefangenen namens Franz Vollkommer, der seinerzeit bei uns in Dienst stand. Als

Das Anwesen der Familie Vollkommer bei Zwiesel.

die Kriegsgefangenen 1945 repatriiert wurden, ging auch Franz in seine Heimatstadt Zwiesel im Bayerischen Wald zurück, und er heiratete im Jahre 1948. Von Frankfurt ging es mit dem Zug über Fulda in Richtung Nürnberg bis Zwiesel, wo wir abends am 15. Mai ankamen. Die Freude des Wiedersehens war gegenseitig. Hatten eine sehr freundliche Aufnahme und genossen echt deutsche Gastfreundschaft. Es war höchst interessant, die gegenseitigen Erfahrungen auszutauschen, wobei es klar zum Vorschein trat, daß Franz die Erinnerungen an die negativen Erfahrungen der Gefangenschaft verwischte und nur von den positiven Erlebnissen und Beobachtungen sprach. Das Ehepaar Vollkommer beabsichtigt, uns in zwei Jahren einen Gegenbesuch abzustatten. Die Vollkommers haben vier Kinder, von denen zwei verheiratet sind; der jüngste Sohn zählt elf Jahre. Am 18. Mai verabschiedeten wir uns früh morgens und bestiegen den Zug nach München. München ist ein großer Eisenbahnknotenpunkt; dort mußten wir umsteigen, um nach Murnau zu gelangen.

Verwandte in Murnau, Oberbayern. Unser zweiter Besuch führte uns schon zu unseren Verwandten, Cousin Jakob Kroeker und Frau Elsa, deren Kinder alle verheiratet und von Hause sind. Anno 1910 siedelte meiner Mutter Bruder, Jakob Kroeker, mit seiner Familie von Halbstadt, Südrußland, nach Deutschland über und machte sich in Wernigerode am Harz ansässig. Dort gründete er, zusammen mit anderen, den Missionsbund "Licht im Osten", und er hat als Direktor dieses Bundes, in dessen Rahmen er seine Lebensaufgabe erkannte, eine weltweite Missionstätigkeit entfaltet. Sein zweiter Sohn, auch Jakob Kroeker, mit Frau Elsa, wohnen gegenwärtig in der malerisch gelegenen Stadt Murnau am Staffelsee in Oberbayern (700 Meter über dem Meeresspiegel), einem Luftkurort mit Moorkurbetrieb. Das Moor befindet sich in der Nähe der Stadt, während im Hintergrund die Alpenkette das ganze Panorama umrahmt. Murnau hat eine Anzahl Kurhäuser, Gaststätten, Hotels, Motels, Cafees, Pensionen, Kirchen, Krankenhäuser, Schulen, verschiedene Geschäfte, Administrationsgebäude und vieles andere aufzuweisen. Verschiedene Bäder, Sportplätze, Parks u.a.m. stehen dem Besucher zur Verfügung.

Stadtplatz im Luftkurort Zwiesel, Bayerischer Wald.

In diesem schönen Städtchen wohnen nun unsere Cousins Jakob und Elsa Kroeker, deren freundliche Einladung zum Besuch wir

In Murnau bei Jakob Kroekers im Haus (v.l.n.r.): Else und Jakob Kroeker und Mary Wall.

einen Monat vor unserer Abreise nach Deutschland erhielten. Am 18. Mai, genau 13.12 Uhr, hielt der Zug im Murnauer Bahnhof. Auf dem Perron, aus kurzer Entfernung, kam ein Mann mit einem hochgehaltenem Foto eines Ehepaares als Erkennungszeichen auf uns zugeschritten. Ich erkenne ihn auch ohne Foto; er ist unser Vetter Jakob Kroeker. Die übliche Vorstellung, ein herzliches Begrüßen, und wir zogen los, durchs Bahnhofsgebäude der Taxi-Haltestelle zu. Nach kurzer Fahrt sind wir bei der Kocheler Straße 16 angelangt. Frau Elsa Kroeker entbot uns ein herzliches Willkommen, gefolgt von der üblichen Einführung und Begrüßung, worauf sie dann ein wohlschmeckendes Mittagsmahl servierte. Mittlerweile lief die Unterhaltung schon auf Hochtouren, das Fragen und Antworten samt dem Austausch der Erinnerungen und Erlebnisse wollte kein Ende nehmen.

In seiner früheren Korrespondenz bat Vetter Jakob um alle erreichbaren Informationen und Fotos bezüglich seiner beiderseitigen Vorfahren zwecks Ahnenstudium. Bei seinen Verwandten mütterlicherseits hier in Kanada bot sich mir die Gelegenheit, die komplette Familienchronik und andere

Residenz der Jakob Kroekers in Murnau.

historischen Dokumente zu kopieren, so daß wir viel Material und eine Anzahl Fotos mitführten, was sich für Jakob als ein richtiger Schatz erwies. Es folgten stundenlange Besprechungen, Erklärungen und Zurechtstellungen, bis Vetter Jakob erklärte, unsere Besuchszeit sei viel zu kurz geplant, und er empfahl, die Dauer zu verlängern, um erstmals die Rundfahrten zu bestreiten und dann "noch zwei Wochen zusammen zu arbeiten". Dieses konnten wir jedoch nicht annehmen.

Nun gingen wir gemeinsam ans Planen verschiedener Ausflüge. Da Vetter Jakobs Zeit für den folgenden Tag mit Stadtratsitzungen belegt war, nahm Cousine Elsa uns auf eine Tour mit dem Zug bis Oberammergau und von dort auf eine Busfahrt bis zur Endstation, von wo wir bis zum Schloß "Linderhof" wanderten.

Dieses prunkvolle Schloß wurde von 1869 bis 1878 von König Ludwig II. von Bayern erbaut und birgt ungeheure Reichtümer in sich. Die Besucher werden hier gruppenweise hindurchgeführt und auf die Einzelheiten aufmerksam gemacht. (Fortsetzung folgt)

MCC-Nachrichten

Krankenschwestern in Paraguay benötigt

Zwei freiwillige Krankenschwestern werden ab Anfang 1977 und zwei weitere werden ein Jahr später zum Dienst im Psychiatrischen Hospital in Asuncion, Paraguay, benötigt. Das wurde gemeinsam von Gerald Shank, MCC-Direktor für Südamerika, und Vernon Neufeld, Direktor von Mennonite Mental Health Services, bekanntgegeben.

Die Krankenschwestern, die man jetzt sucht, werden unter Dr. Isaac Cegla am Hospital arbeiten. Psychiatrische Krankenschwestern werden bevorzugt, aber da das Haupterfordernis am Hospital einfache Betreuung und Hygiene ist, werden auch andere praktische oder registrierte Krankenschwestern gebraucht. Psychiatrische Krankenschwestern mit Diplom hätten den Vorzug anerkannter Position unter dem Hospitalpersonal und eine größere Rolle bei Ausbildung und Beaufsichtigung anderer.

Durch den Wechsel des Hospitaldirektors 1975 vollziehen sich bedeutende Aenderungen an der Anstalt für Geisteskranke in Asuncion. Dr. Cegla, der neue Direktor, konnte kürzlich genügend Mittel für ein größeres Bauprojekt sichern, das die alten eingezäunten, ungeschützten Einrichtungen durch neue Räumlichkeiten mit elektrischem Strom, Wasser und kleinen Zimmern für die Patienten ersetzt hat. Es ist auch ein Speisesaal und Platz für Beschäftigungstherapie vorgesehen.

Das große Erfordernis ist jetzt genügend Personal, damit man die Art der Betreuung, Therapie und Ueberwachung bieten kann, welche die neuen Räumlichkeiten erfordern.

Die Mennoniten von Paraguay haben viele Jahre lang durch materielle Hilfe und Freiwillige geholfen. Gegenwärtig haben sie eine Freiwilligengruppe am Hospital, wo Männer dem Gesamtprojekt vorstehen und Frauen im Hospital helfen. Es arbeitet eine mennonitische Krankenschwester im Hospital.

MMHS hat ebenfalls in den letzten Jahren geholfen. Ab 1972 arbeitete Gerhard Friesen aus Winnipeg/zwei Jahre als Beschäftigungstherapeut dort und von 1973/74 ein Krankenpflegepaar, John und Betty Bergey. Gegenwärtig unterhält MMHS zwei paraguayische Krankenschwestern. Im nächsten Jahr ist vorgesehen, daß Richard Harder aus Newton, Kan., sich als Freiwilliger nach Asuncion begibt, um das Programm bezüglich Beschäftigungstherapie zu leiten.

Das Psychiatrische Hospital ist das einzige staatliche Hospital für Geisteskranke im Lande. Es sind dort 500 bis 600 Patienten, meistens mittellos. Das Hospital hat einige wenige Räume für Privatpatienten oder Patienten, wo die Sozialversicherung für die Kosten aufkommt. Als MMHS vor vier Jahren dem Hospital zur Seite zu stehen begann, war dort nur eine Krankenschwester unter dem Personal. Heute sind es fünf.

Der gegenwärtige Ruf nach Krankenschwestern kommt sowohl vom Hospitalleiter Dr. Cegla als auch von mennonitischen Vertretern und wird von beiden Seiten unterstützt. Das MCC und MMHS arbeiten zusammen an dem Projekt. Die Freiwilligen werden gemäß den regulären MCC-Richtlinien akzeptiert und unterhalten. MMHS sorgt im wesentlichen für fachliche Beratung und arrangiert und hilft bei der Aufrechterhaltung von struktureller Verbindung in Paraguay, sowohl mit der mennonitischen Freiwilligengruppe als auch mit der Hospitalverwaltung.

MCC (Akron)

Polnische Landwirtschaftsfachleute beschäftigen sich mit dem Thema Hunger

Dreiunddreißig polnische Landwirte kamen kürzlich zu ihrer Halbjahreskonferenz in der First Mennonite Church in Indianapolis, Ind., zusammen. Die Landwirte, die im Rahmen des Internationalen Austauschsprogramms des Mennonitischen Zentralkomitees nach Nordamerika gekommen sind, trafen sich vom 27. September bis 1. Oktober zu Studium, Diskussion und Beurteilung. Der Redner auf der Konferenz war Dr. C. Franklin Bishop, Biologieprofessor am Goshen College. Doreen Harms, Leiterin des Austauschprogramms des MCC, nahm ebenfalls an der Konferenz teil.

Die polnischen Landwirte verbrachten zwei Tage auf der "Indiana-Illinois-Iowa Farm Progress Show" in Greenfield, Indiana. Am dritten Tage sprach Dr. Bishop und leitete Diskussionen über die Hungerkrise in der Welt. Die Landwirte sahen auch Filme und Lichtbilder, beurteilten die Erfahrungen ihrer ersten sechs Monate in Nordamerika und boten ein Programm für die Glieder der First Mennonite Church. Sie waren in Heimen von Gemeindegliedern untergebracht.

Die Farmausstellung mit beinahe 400 Ausstellern umfaßte Demonstrationen auf einer 1000-Acre-Farm. Mehr als 100000 Besucher kamen an jedem der beiden Tage.

Dr. Bishop sagte den Landwirten, daß Ueberbevölkerung, schlechte Verwaltung der Bodenschätze der Welt und Wohlstand Hauptursachen der gegenwärtigen Nahrungskrise sind. Er behandelte die Charakteristik der Entwicklungsländer und wies darauf hin, daß reiche Länder ihnen eine schlechte Lösung für die Krise bieten, wenn solche Regierungen freizügig Nahrung erhalten, die ihre ländlichen Gebiete vernachlässigen.

Laut Dr. Bishop ist die Einführung von westlichen Großmaschinen in Entwicklungsländern ebenfalls eine schlechte Lösung. Es gibt ermutigende Zeichen, aber es ist viel Arbeit nötig, vielleicht mehr auf dem Gebiet der Soziologie, Psychologie und Politik als in der Technologie, schloß er.

Das Austauschprogramm für polnische Landwirte kam vor sechs Jahren durch ein Abkommen zwischen dem MCC und dem Wissenschaftlichen Verband der Landwirtschaftstechniker in Polen zustande. Das Programm dient dazu, das berufliche Wissen der Teilnehmer durch vollzeitige Tätigkeit in der Landwirtschaft in Nordamerika zu erweitern. Die landwirtschaftlichen Austauschbesucher kommen auf ein Jahr nach Nordamerika und werden auf Farmen oder damit zusammenhängenden Stellen eingesetzt.

MCC (Akron)

Gemeinsames Programm für Alte

Drei Mennonitische Konferenzen haben sich gemeinsam an "U.S. Ministries" des Mennonitischen Zentralkomitees gewandt und gebeten, daß man eine Person oder ein Ehepaar sucht, das die Gemeinden bereisen würde, um auf die Bedürfnisse der Alternden hinzuweisen und dabei zu helfen, lokale Dienste für die Alten zu entwickeln.

Der Vorschlag der drei Gruppen — der Kommission für Innenmission (CHM) der Allgemeinen Konferenz, Mennonite Church Health and Welfare Committee und Mennonite Brethren Mission Board — wurde auf der Sitzung von "MCC U.S. Ministries" am 4. und 5. Oktober in Chicago angenommen. MCC U.S. Ministries wird die Grundkosten des Programmes tragen und die Konferenzgruppen werden dazu beitragen, je nachdem sie es vermögen.

Das MCC ist daran interessiert, einen älteren Menschen oder ein Ehepaar für diese Position zu finden, das Erfahrung in der Arbeit mit Alten hat. Sie werden MCC U.S. Ministries gegenüber verantwortlich sein, aber eng mit und durch Konferenz- und Regionalgruppen arbeiten. Das Schreiben von Artikeln und Mitarbeit bei Seminaren wird ebenfalls Teil der Pflichten sein. Das Programm wird in die Wege geleitet werden, sobald man eine Person oder ein Ehepaar gefunden hat, das bereit ist, vorläufig auf ein Jahr in dieser Position tätig zu sein.

Die Teilnehmer an einer Zusammenkunft am 20. Mai 1976 — Vertreter der drei Konferenzgruppen — sprachen sich darüber aus, daß die Aelteren über die Hilfeleistungen Bescheid wissen müßten, die sie benutzen können. Eine Anzahl von Lokalprogrammen, die Bedeutendes für die Alten leisten, wurden als wertvolle Modelle für Einzelpersonen oder Ehepaare erwähnt, die an andere Ortschaften weitergegeben werden könnten.

MCC (Akron)

Intermenno-"Trainee"-Programm geht weiter

Eine Möglichkeit zu neuen Erfahrungen und einem erweiterten Horizont durch Kennenlernen neuer Menschen in anderen Ländern steht nordamerikanischen jungen Menschen durch das "Intermenno-Trainee-Programm" offen. 1977 ist das fünfzehnte Jahr, seit Nordamerikaner sich an dem vom "Intermenno Trainee Committee" in Europa geleiteten Programm beteiligen.

Das "Trainee-Programm" ist ein kulturelles Austauschprogramm zur Förderung guten Willens, besserer Verständigung und internationaler Freundschaft durch Kontakt von Mensch zu Mensch. Nordamerikanische junge Leute leben bei einer Familie oder in einer Anstalt und arbeiten vollzeitig auf Stellen, die vom Intermenno Committee" arrangiert werden. Die "Trainees" erhalten kein Gehalt, bekommen aber ein Taschengeld, volle medizinische Betreuung, Unterkunft und Verpflegung sowie freie Reise von New York nach Europa und zurück.

Das "Trainee-Programm" ist auf ein Jahr, beginnend im August. Die "Trainees" erhalten vier Wochen Urlaub während ihres Jahres in Europa. Das "Intermenno Committee" veranstaltet jedes Jahr nach Ablauf eines halben Jahres eine Konferenz für alle "Trainees".

Das "Trainee-Programm" ist für ledige junge Menschen zwischen 19 und 30 Jahren. Sie sollten dem christlichen Glauben hingegeben und bereit sein, sich an der europäischen Gemeinde zu beteiligen. Die meisten der "Trainees" werden bei mennonitischen Familien und Anstalten untergebracht werden. Obwohl kein formelles akademisches Studium vorgesehen ist,

(Fortsetzung auf Seite 15—4)

Neuer Anfang oder Fortschritt

Von John Regehr

Text: Richter 2, 6—23; Römer 8, 1—39.

Als Knabe fragte ich einmal einen Freund, ob er nicht Christ werden wolle. "Nein", erwiderte er, "ich werde doch nicht standhalten können. Ich habe es schon zweimal versucht." Er sah eine Entscheidung als ein Zurückgehen, um noch einmal zu tun, was er schon zweimal erfolglos versucht hatte. Die zwei ersten Versuche sah er als ein Laufen in einem Kreis an. Den Mißerfolg wollte er nicht noch einmal erleben.

A. Es gibt einen krankhaften, sich wiederholenden Kreis von religiösen Erfahrungen.

1. Die babylonische Gefangenschaft ist in großen Zügen eine Darstellung solches Kreislaufprozesses.

Merken wir uns die Anhaltspunkte dieses Prozesses. Gott hatte Israel ins Land gebracht und hatte es befestigt und bereichert. Das Volk hatte Gottes Güte erkannt und suchte in seinen Wegen zu gehen. David steht als Symbol dieses Erfolges und dieser Gottesfurcht.

Dann kamen Könige ans Regiment, die Israel, und später Juda, auf abtrünnige Wege brachten. Manasse war solch ein König, und Gott gab ihm ein strenges Wort der Warnung. "Darum, daß Manasse hat diese Greuel getan, will ich Unglück über Juda bringen, und will Jerusalem ausschütten, und will sie umstürzen, und will die übrigen verstoßen" (2. Könige 21, 10—15). Die Reformen Josias, des Sohnes Manasses, konnten das Volk nicht mehr tief genug zu Gott umkehren.

Darum verwandelte Gott seine Warnung in Wirklichkeit. Jeremia kündete dem Volke den Anbruch des Gerichts an. "Wie man eines Töpfers Gefäß zerbricht", sagte er ihnen im Bilde, "so will ich diese Stadt auch zerbrechen" (Jer. 19, 10—11). Etwas später sagte er's klar heraus: "Ich will das ganze Juda in die Hand des Königs zu Babel übergeben; der soll sie wegführen gen Babel" (Jer. 20, 4—6). (Siehe 2. Könige 25, 8—12.)

Auf das Gericht Gottes folgte Reue und Buße. Israel schaute mit neuer Einsicht auf seine Geschichte (Ps. 137, 1—9). Die Synagoge kam ins Dasein, um das Volk im Gesetz zu unterrichten. Es war ein neues Interesse an der Heiligkeit und Reinheit des Volkes Gottes erwacht. Und Gott in seiner Güte führte das Volk wieder ins Land der Verheißung zurück.

Und der kankhafte Prozeß geht weiter. Wir hören den Haggai und erkennen den Weg gut: "Eure Zeit ist da, daß ihr in getäfelten Häusern wohnt, aber mein Haus muß wüst stehen" (Haggai 1, 4). Und Esra klagt bald darauf, daß das Volk Gottes Gebot bezüglich ihrer Absonderung nicht befolgt habe (Esra 9, 1—5).

Esra selbst erkennt schon den betrübenden Kreislauf, und er erkennt auch, daß dieser sich schon oft wiederholt hat. Sein Gebet zeugt davon (Neh. 9, 25 ff).

a) Vers 25—27
Sie wurden satt und fett;
sie wurden ungehorsam;
du gabst sie in die Hand der Feinde;
sie schrien zu dir;
du erhörtest und gabst ihnen Heilande.

b) Vers 28
Sie kamen zur Ruhe;
sie taten Uebel;
du verließest sie in der Feinde Hand;
sie schrien zu dir;
du erhörtest und rettetest sie.

Die einzige Hoffnung, die Esra in der ganzen Sache sieht, ist, daß Gott solcher Gott ist wie er ist. Auch brauchen wir keinen festeren Grund für unsere Hoffnung. "Aber nach deiner großen Barmherzigkeit hast du es nicht gar aus mit ihnen gemacht noch sie verlassen; denn du bist ein gnädiger und barmherziger Gott" (Neh. 9, 31).

Der Geschichtsschreiber sieht dieses Modell in der Geschichte seines Volkes und legt es uns als eine Einleitung in die Geschichte der Richter vor (Richter 2, 6—23). Der Prozeß hat dieselben fünf Stufen, von denen Esra in seinem Gebet sprach:

1. Gehorsam gegen Gott, bedingt durch hervorragende Personen und besondere Ereignisse.

2. Ungehorsam, wenn diese Stützen weggenommen werden.

3. Züchtigung Gottes durch die Beraubung und Bedrängung von Feinden.

4. Der Schrei zu Gott. (Dieses wird in dieser Einleitung zum Richterbuch eigentlich ausgelassen, obzwar es in den später erwähnten Ereignissen erscheint, wie zum Beispiel: 3, 9: 3, 15; 4, 3; usw. Hier will der Schreiber es klar machen, daß es Gott ist, der die Initiative ergreift. Siehe Nehemia 9, 31.)

5. Die Erweckung von Heilanden, durch die die Errettung geschieht.

Das Buch der Richter gibt zur Genüge Beispiele, die diesen Prozeß bestätigen.

B. Wir sind im Grunde nicht anders als das Volk Gottes jener Tage.

1. Auch wir leiden unter der kindischen Abhängigkeit von starken Führern und außergewöhnlichen Erfahrungen und Ereignissen. In der Reformation erwartete man von dem politischen Führer die Leitung in der Religion. Auch wir hängen uns bald an erfolgreiche TV-Redner, besonders wenn der Erfolg auch noch finanziell ist. Auch wir erwarten, daß unsere Konferenzleiter und Gemeindeleiter unser religiöses Denken besorgen. Auch wir binden uns an geistliche Bewegungen und finden in dieser Abhängigkeit unsere Sicherheit.

2. Auch wir werden von der sündlichen Umwelt verblendet, angezogen und überrumpelt. Wir stehen mit der Eva im Garten Eden. Wir machen mit Israel in der Besetzung Kanaans mit. Unsere Väter in Rußland konnten auch nicht gut zwischen Gott und Mammon unterscheiden, und wir machen's in Amerika nicht besser. Wenn uns der Mammon zufällt, dann glauben wir, es ist von Gott. Wir verwischen den Unterschied zwischen Baalim und Jehova. Wir identifizieren unsere ökonomische Ideologie mit dem Christentum.

3. Auch wir vergessen Gott, wenn alles flott geht, und denken an ihn, wenn's uns weh tut oder wenn wir in die Klemme geraten. Moses wußte schon, daß dieses geschehen würde. "Wenn sie essen und satt und fett werden, so werden sie sich wenden zu andern Göttern, und meinen Bund fahren lassen" (5. Mose 31, 20). Wir, so wie jene, haben die Güte Gottes mißverstanden: "Weißt du nicht, daß dich Gottes Güte zur Buße leitet?" (Römer 2, 4). In der Depression der 30er Jahre wandten sich unsere Eltern zu Gott. Aber wir und unsere Kinder erklimmen den Mammonsberg des Erfolges, und denken kaum an Gott, bis uns unser Gut durch die Finger zerrinnt, oder uns eine Krankheit niederstreckt, oder unsere Ehe oder Familie scheitert. Dann schreien wir zu Gott.

4. Auch wir nehmen Gottes Hilfe an, als ob es ein Alltagsereignis wäre, und lernen nicht von unserem Erlebnis. Israel erfuhr Gott in der Wassernot am Roten Meer, aber wenige Tage später in der Wassernot des Durstes hatte es vergessen, wie Gott helfen kann. Wieder und immer wieder griff Gott in die Wüstenwanderung ein und verschuf den Israeliten, was notwendig war. Und doch murrten sie immer wieder. Wir lamentierten, als ob die Welt untergeht, und Gott öffnet uns seine Schatzkammer; wir nehmen's hin, als sei es nicht viel, und fahren fort, um das nächste Bedürfnis zu sorgen, als sei das wirklich etwas überaus Großes.

C. Auch ist Gott nicht anders in unseren Tagen.

Einerseits ist das ermutigend. Er hört auch heute noch, wenn wir schreien. Wenn auch das Schreien nicht direkt an Gott gerichtet ist, so hört er doch. Es jammert den Herrn unser Wehklagen (2, 18). Wiederholt steht es ganz einfach so: "Da schrien sie zu dem Herrn, und der Herr erweckte einen Heiland" (3, 9. 15). Gewiß läßt Gott sich nicht mißbrauchen. Er wird es uns nicht erlauben, ihn zu einem 'Eaton's Katalog zu machen. Aber er hört und erhört. Er reicht stark und bewußt in unsere Lage hinein und verschafft uns Rettung, gewöhnlich durch Menschen, oft durch Leiter des Volkes Gottes. Wir dürfen weiter machen, ohne durch die Last unserer Vergehen zerknirscht zu werden.

Andererseits ist es bedrückend, daß Gott immer derselbe bleibt. Er erlaubt es dem Feind, in unserer Umwelt zu bleiben, damit wir immer wieder auf die Probe gestellt werden. (Siehe Vers 22.) Wieder ist unsere Erfahrung dem Garten Eden gleich. Auch Jesus bat den Vater nicht, daß er uns aus der Welt nehmen solle (Joh. 17, 15). Dieses mag drückend werden, und wir wollen verzagen. Die Lage kann sich nicht bessern, sagen wir. Die Leute, die mir das Leben sauer machen, werden wohl sündig bleiben.

Entmutigend kann es auch sein zu wissen, daß Gott sich in seiner Züchtigung nicht ändert. Unsere sündlichen Wege werden uns zum Verhängnis. Somit tragen wir schwer an der Verantwortlichkeit für unser eigenes Leben. Wenn auch Freud uns gelehrt hat, die Mutter zu beschuldigen, wenn's im Leben schlecht geht, und wenn auch die Juden in der babylonischen Gefangenschaft die Eltern für ihr Los beschuldigen wollten (siehe Hesekiel 18, 1 f), so sind wir doch selbst für unser Leben verantwortlich. Es gibt aus der Sündenklemme keinen leichten Ausweg. Gott züchtigt immer noch.

D. Welche Hilfe wird uns nun angeboten, um frei zu werden von diesem krankhaften, bedrückenden Kreislaufprozeß der sich immer wiederholenden neuen Anfänge?

Die Propheten des Exils wiesen schon auf etwas Neues hin. "Ich will einen neuen Bund machen", sagt Gott durch Jeremia (31, 31 bis 34). "Ich will mein Gesetz in ihr Herz geben, und in ihren Sinn schreiben. Sie sollen mich alle kennen." (Siehe auch Hesekiel 37, 23 bis 28.)

Die Tatsache allein, daß wir neutestamentliche Gläubige sind, ist in sich noch nicht die Garantie, daß wir von diesem unheiligen Kreislaufprozeß frei sind. Paulus hat uns dieses genügend eingeschärft: "Das Gute, das ich will, das tue ich nicht; sondern das Böse, das ich nicht will, das tue ich. Ich elender Mensch!" (Römer 7, 19 bis 24).

Uns ist aber der Heilige Geist gegeben worden, und somit ist es

uns möglich, immer von da vorwärts zu gehen, wo wir jetzt sind (Römer 8).

1. Durch den Geist sind wir der Verdammnis enthoben worden (Vers 1—2). Wir befinden uns im Geiste, und somit in Jesus Christus. Deshalb kann das Gesetz der Sünde und des Todes uns nicht angreifen. Wir stehen nicht mehr unter dem Urteil. Darum brauchen wir nicht immer wieder zum Anfang zurückzukehren, wenn wir ausgleiten und stolpern. Wir stehen eben auf und gehen weiter. Auch ist es nicht nötig, uns auf die Sünden der Vergangenheit zu konzentrieren. Unsere Identität liegt nicht mehr in jenen Sünden, sondern darin, daß wir in Christum sind.

2. Durch den Geist haben wir die Kraft zu einem neuen Wandel (Vers 4). Wir sind frei von der Versklavung der sündlichen Triebe in uns, und der sündlichen Angebote um uns. Wir können durch den Zug des Geistes Gottes andere Menschen werden. Wir sehen uns nun als die Werdenden an, und benehmen uns, wie es uns der Geist andeutet.

3. Durch den Geist sind wir uns unserer neuen Identität beständig bewußt (V. 14—16). Weil er es ist, der uns anleitet, wissen wir, wer und wessen wir sind. Er zieht, schiebt, ermahnt, setzt zurecht, und gibt Anweisungen. Er versichert uns fortwährend unserer Kindschaft. Er lehrt uns, Vater zu sagen, und darin wird unsere Sohnschaft bestätigt. Es ist nicht notwendig, immer wieder zur Geburt zurückzugehen, um wieder Kind zu werden. Jedes Anleiten des Geistes und jede Versicherung von ihm ist Fortschritt.

5. Zudem ist der Geist uns die Hilfe in unserer Schwachheit, damit unsere Verbindung mit Gott, und unser Verhältnis mit ihm, rege bleibt. Wir wissen ja im tiefsten Grunde nicht, was es heißt, das wir brauchen, und wissen auch nicht, wie wir unsere Bitten dem großen Gott in seinem Heiligtum vorlegen sollen. Der Heilige Geist erforscht unsere tiefsten Triebe, unsere heiligsten Wünsche und bringt sie dem Vater als unser Gebet dar. Deshalb dürfen wir vorwärts gehen, auch wenn wir zu müde oder zu entmutigt oder zu verwirrt sind, um zu beten.

6. Wenn wir dieses nun alles zusammenziehen, so haben wir volle Zuversicht, um entschieden voran zu gehen (Vers 28—39). Keine Lage, in die wir kommen, kann uns unser eigenes Wachstum versagen (V. 28). Keine Gefahr und kein Leiden wird uns je den Fortschritt versperren. Wir werden nicht durch das Schwere zurückgesetzt, um von Neuem beginnen zu müssen. Gott ist ja auf unserer Seite. Gott ist für uns. Das versichert uns der Geist in uns. Nichts kann den Keil zwischen uns treiben, um uns auseinanderzutrennen. Durch den Geist sind wir in Christus, und er in uns.

Gewiß sind wir von den Entscheidungen nicht enthoben. Immer wieder dürfen und müssen wir unserem Gott ein Ja sagen. Aber wir sind frei von dem bedrückenden Kreislaufprozeß, in dem ein jedes Ja ein Wiederkehren zum Anfang ist. Ein jedes Ja ist für uns ein Schritt vorwärts. Schauen wir darum mutig auf die Lage, in der wir jetzt sind, werden wir uns klar, welche Entscheidung jetzt ein Folgen der Leitung des Geistes wäre, und sagen wir ein festes Ja. Wir gehen voran! Amen.

Werte (III)

Sich mit dem Begriff von "Werten fürs Leben" zu beschäftigen hat etwas sehr fesselndes an sich. Man wird bald überzeugt, daß die Lösung oder Antwort nicht einfach ist. Einmal liegt der Wert sehr oft nicht in dem Gegenstand selber, sondern in der Lage oder den Lebensverhältnissen des Betroffenen. Der Bankier mag sich die Hände reiben und Freude an Gold haben — das ist ein Schatz. Der Sterbende mag traurig auf seine Reichtümer schauen und sagen — was ist mir Gold!

Nun möchte ich noch weiter auf etwas hinweisen, das wertbestimmend ist — die innere Einstellung oder Gesinnung. Ist man stolz, hochmütig und fleischlich gesinnt, dann geht es in eine Richtung. Ist die Gesinnung geistlich, dann geht es in eine andere. Von Julius Caesar erzählt die Geschichte, daß er bei Gelegenheit eines Marsches durch ein sehr ärmliches Dorf sich zu seinem Gefährten wandte und sagte: "Ich möchte lieber der erste Mann in diesem Dorfe sein, als der zweite in Rom." Also lieber ein großer Fisch in einem kleinen See als ein kleiner Fisch in einem großen See.

Es stimmt schon, daß unsere Gesinnung unsere Werte offenbaren, und unsere Werte wiederum sagen, was unsere Gesinnung ist. Die Bibel und das Leben sind voll solcher Beweise. Wir denken da an Esau, den Bruder Jakobs. Er war der Erstgeborene, und als solcher hatte er besondere Rechte, die für ihn, seine Zukunft und seine Nachkommen von großem Wert waren. Da kommt er eines Tages ermüdet vom Felde — ihn hungert. Sein Bruder Jakob kocht gerade ein Linsengericht. Es verlangt ihn nach diesem, und er macht einen Handel mit seinem Bruder und gibt diesem seine Erstgeburtenrechte für eine Mahlzeit.

Auf zwei Tatsachen möchte ich aufmerksam machen. Manch einer hat in einer schwachen Stunde "Viel" für "Wenig" vertauscht. So kommt es, daß Reinheit, Keuschheit und ein gutes Gewissen für eine Stunde der Gelüste eingehandelt wird. So geschieht es, daß man seinen guten Namen und seine Ehrlichkeit für einige Dollar verkauft.

Die zweite Betonung trifft das "Jetzt". Wir müssen es gleich haben, jetzt genießen, lieber gestern als morgen. Esau war hungrig und müde, aber zum Verschmachten dürfte es bei ihm noch lange nicht gewesen sein. Etwas warten und Geduld, und er wäre schon befriedigt worden — nein, er mußte es gleich haben. Folgen wir seiner schwachen Logik: "Ich muß doch sterben, was hilft mir da die Erstgeburt?" Weiter sagt die Schrift: "Also verachtete Esau seine Erstgeburt." Liebe Leser — hier ist eine Lehre für uns. Verkaufen wir nicht die Gaben und Möglichkeiten die Gott gibt! Dann wird sich bei uns die Erfahrung Esaus wiederholen. Im Leben des starken Simson entdecken wir Aehnliches. Er befriedigte seine fleischliche Gesinnung und erntete auch die Werte, die er sich erwählte.

Noch ein positives Beispiel. Jesus war bei den beiden Schwestern, Martha und Maria, zu Gast. Martha war bestrebt, die äußeren Bedürfnisse ihrer Gäste zu befriedigen — Trank und Speise. Maria dagegen hatte das Verlangen, daß ihre inneren Bedürfnisse von ihrem Gast befriedigt würden — sie setzte sich zu Jesu Füßen und lauschte seinen Worten. Beide Schwestern offenbarten eine Gesinnung. Jesus sagt nicht, daß Marthas Einstellung verwerflich war, aber er schweigt auch nicht über die Tatsache, daß Marias Wahl die bessere war.

Bei der Wertabschätzung haben wir es nicht nur mit Gut und Böse zu tun, sondern mit dem Guten und dem Besten. Darum sagt der Meister: "Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes."

Unsere Gesinnung oder Einstellung bestimmt zum großen Teil unsere Werte. Darum das Wort, so gesinnt zu sein, wie Christus es war. Wm. Schmidt

Meine Amerikareise

(31. Mai bis 16. Juli 1976)

Von Wilhelm Matthies (Schluß)

Millionen unzähliger Sorten Blumen auf Bergen, Schluchten oder Tälern kunstvoll verteilt, mit lauschigen Gängen durch dunkles Waldesgrün, sehr hoher Zedern und andere Bäume. Wir gingen durch einen Rosengarten mit üppigen Rosen über den Köpfen, auf hohen Bogen und seitwärts überall. Dann gings durch den "japanischen" und darauf durch den "italienischen" Garten, mit allerlei Brücken und kunstvollen Erfindungen. Hier ist soviel Schönheit auf diesem Flecken Erde ausgeschüttet, daß ich das erste Mal dachte: "Kann es im Himmel schöner sein?" Die Sünde, unsere und dieselbe anderer Menschen, verdirbt ja immer alles, aber solche überaus reiche, großartig angelegte Blumenpracht wirkt erschütternd.

Auch in Vancouver fand sich ein Br. P. Dyck, der mit mir drei längere Fahrten unternahm, um mir die Sehenswürdigkeiten dieser Stadt zu zeigen, besonders den großen Stanley Park.

14. Juli.

Ich sitze am Schreibtisch des bekannten Rundfunkredners in russischer Sprache, der schon viele Jahre der alten Heimat das Evangelium verkündigt, im Zimmer von D. B. Wiens. Hier habe ich die letzte Nacht in Amerika verbracht. Die nächste Nacht fällt sozusagen aus, weil ich nach dem Osten fliege. Mir ist wohl in diesem Hause.

Fast überall habe ich Liebe erfahren. Gott hat mich gesegnet, ist mir gnädig gewesen, so daß ich immer wieder denken muß:

"Ich bin zu gering aller Barmherzigkeit und aller Treue, die du an deinem Knechte getan hast" (1. Mose 32, 11).

Noch im Alter durfte ich solche Reise machen, viele edle Christen kennenlernen, wenn auch manche Enttäuschungen mich wiederholt bedrückten. Aber die herrliche Gottesnatur — dieser "Kuß des Allmächtigen" — wie erquickt solches die müde Seele, wie erhebend und bereichernd wirkt das!

17. Juli.

Ich bin daheim, wieder von Liebe und Treue umgeben. Nun merke ich erst, wie müde und abgespannt ich bin. Die überreiche Korrespondenz, alle Ereignisse in Gemeinden, bei den Kindern und Freunden, erdrücken mich fast. Ich brauche nun Ruhe und Sammlung.

Herr, vergib mir jeden verkehrten Schritt auf dieser Reise, jedes unbedachte Wort, alles, was nicht in deinem Lichte rein war, und gib Gnade für die Zukunft in Deutschland, für den Rest meines Lebens. Wilhelm Matthies

Sparen Sie Geld an der 5% Steuer beim Einkauf fuer

Pakete nach Russland

bei

VEGA TEXTILES

Overseas Parcel Service Ltd.

Auf unserer permanenten Stelle
1014 Main St. Winnipeg, Man.

582-4744

Sie zahlen keine 5% Provinzsteuer.

Wir fuehren eine grosse Auswahl an Stoffen im neuesten Stil zu vernuenftigen Preisen.

Meine Lebensgeschichte

Heinrich H. Janzen

Der Versuch einer Autobiographie

(5. Fortsetzung)

An der Straße entlang standen Akazienbäume, die dem Dorf das saftige Grün gaben, das wiederum viel zur Verschönerung des Dorfes beitrug. Auf dem einen Ende des Dorfes war eine kleine Mühle, die von einem großen Dieselmotor angetrieben wurde. Dann hatte das Dorf noch einen Holzhandel, wo man Bauholz kaufen konnte, einen Maler, einen Schmied und einige Tischler. An der einen Seite der Straße, mitten im Dorfe, stand die Volksschule. Auf einem Ende dieses Gebäudes befand sich der Schulsaal oder das Klassenzimmer, und auf dem anderen Ende war die Lehrerwohnung. Die Schule hatte manchmal bis 60 Schüler und nur einen Lehrer, der alle sieben Jahrgänge betreuen mußte, und das in einem Klassenzimmer. In diesem Schulhaus erblickte ich das Licht der Welt.

Meine Mutter hat mir erzählt, daß ich bis zu meinem 7. Lebensjahr sehr schwächlich war und daß die Eltern oft gefürchtet hätten, ich würde nicht zum Jüngling heranwachsen. Gegenüber der Schule, an der anderen Seite der Straße, wohnte eine Familie Regehr. Die alte Tante kam recht oft zu der jungen Lehrerfrau, sie zu besuchen. Wenn sie mich dann als kleines, elendes Baby sah, hat sie wohl manchesmal in ihrem plattdeutschen Dialekt gesagt: "Lehraschi, de Jung woat an nich groat!" Nun, sie haben alle falsch geurteilt. Ich bin heute 70 Jahre alt, fünf Fuß, elf Zoll hoch gewachsen und wiege 233 Pfund in meinen Geburtstagskleidern.

Weil wir in der Schule wohnten, erlebte ich den Unterricht an den Kindern schon recht früh mit. Oft saß ich in der Klasse, bedeutend jünger als die anderen Kinder, und nahm an dem Unterricht teil. Ich kann nicht sagen, daß ich besonders fähig war, mehr mittelmäßig, nahm aber vieles von dem auf, was ich hörte. Besonders eindrucksvoll war für mich die Art und Weise, wie mein Vater unterrichtete. Mein Vater war ein strenger Lehrer. Bei ihm mußten die Kinder tüchtig arbeiten und er hielt auf Disziplin. Er legte großen Wert darauf, daß die austretenden Schüler der obersten Klasse beim Schlußexamen gut abschnitten. Manches Jahr ist ihm solches auch gelungen und er hatte in den deutschen Dörfern bei der Lehrerschaft wie bei der Examinationsbehörde den Ruf eines sehr guten Lehrers. Meistens war es der Kirchenvorstand, der die Klasse prüfte. So wollte es die Ordnung in unseren mennonitischen Dörfern.

Mit meinem siebenten Lebensjahr trat ich in die Schule ein. Im Jahre 1914 schloß ich im Frühling meinen Unterricht in der Volksschule ab und trat im Herbst in die Zentralschule ein. Meine Erinnerungen an die Zeit in der Volksschule sind meistens sonnig und freundlich. Nicht gerade am günstigsten war für mich der Umstand, daß der Lehrer mein Vater war. Weil er ein sehr gestrenger Herr war, dazu aber auch sehr gerade und gerecht, konnte er mir kein Vergehen durchgehen lassen. Er verlangte von mir mehr als von anderen Kindern. Er mußte dafür sorgen, daß man ihn nicht mit Recht beschuldigte, er ziehe seinen Sohn den anderen vor. Ich hatte mich zu einem recht lebhaften, lebenslustigen Knaben entwickelt und selten wurde in der Schule

Lehrer Heinrich J. Janzen im Jahre 1908 mit einer Schulklasse in Münsterberg. Links stehend ist Susa Janzen (X), und neben ihr sitzt Heinrich H. Janzen.

etwas verbrochen, wo ich nicht dabei war. Da gab es dann Strafe, mit der mein Vater nicht sparte. Wie beim Unterricht, war er auch beim Strafen sehr gründlich, und wenn er mich zuzeiten bei einem Streich ertappte und mit seinen graublauen Augen, die manchmal an Stahl erinnerten, anschaute, dann sank mir mein Herz schon in die Kniekehle. Nachher kam die Abrechnung. Da mußte ich dann zu ihm in sein Arbeitszimmer kommen, einen Stuhl hinstellen, seinen Stock aus spanischem Rohr hinter dem Bücherschrank hervorholen, mich über den Stuhl legen, und dann verabreichte er mir seine gesalzenen Hiebe. Anfangs versuchte ich zu schreien, mit der Berechnung, daß er dann vielleicht mit der Strafe abbrechen würde. Weit gefehlt. Ganz ruhig konnte er mir dann sagen: "Wenn Du nicht stille bist, kommt's noch besser!" Ich kannte meinen Vater als einen Mann, der sein Wort hielt, und so schwieg ich dann, soweit dieses möglich war. Vater unterrichtete in der Schule alle geforderten Fächer, auch Religion. Der Religionsunterricht war gut und gründlich. Es ging dabei mehr um das Aneignen von biblischen Tatsachen. Vater sprach mit aller Ehrfurcht über die biblischen Geschichten. Für ihn war das Gottes Wort, was er zu unterrichten hatte. Ich kann mich nicht erinnern, daß wir im Religionsunterricht jemals vor die Frage der Wiedergeburt oder Bekehrung gestellt wurden. Meine Eltern gehörten zur Mennonitengemeinde, wie auch alle Einwohner von Münsterberg, außer zwei Bauern, die zur Mennoniten-Brüdergemeinde gehörten, und einer Familie, die den Quäkern angehörte. Aus diesem Grunde wohl wurde weder in der Familie noch in der Schule jemals von einer Entscheidung für Christus gesprochen. Es war selbstverständlich, daß ein Mennonit zu Gottes Volk gehörte. Hatte er doch mennonitische Eltern, und diese waren fromm, und das garantierte eben auch seine Zugehörigkeit zu Christus.

Höhepunkte in unserem Schulleben waren das Weihnachtsfest, das Osterfest und die Mai-Prüfung, wenn die Schule für den Sommer geschlossen wurde und alle Kinder eine gewisse Prüfung bestehen mußten. Man hatte schriftliche Arbeiten vorbereiten müssen; die Eltern wurden eingeladen und kamen alle zu dem Tage in festlichem Gewande. Der Schulraum war mit Blumen und Kränzen geschmückt, jedermann war in gehobener Stimmung. Aehnlich war es am Weihnachtsfest, besonders am Heiligen Abend. Draußen war es kalt, aber die Schule war angenehm warm geheizt. Im Klassenzimmer stand ein großer Christbaum, den der Vater mit der Hilfe eines Nachbarn geschmückt hatte. Dazu standen in einer Ecke des Zimmers eine Anzahl von Kartonschachteln, gefüllt mit Tüten, die allerlei Süßigkeiten enthielten. Dazu lagen da auch noch ein Haufe von Büchern, größeren und kleineren Formats. Jedes Kind wurde am Weihnachtsabend mit einer Tüte und einem Buch beschenkt. Das Geld dazu kam von der Dorfgemeinde. Jeder Schüler hatte ein Gedicht zugewiesen bekommen, welches er auswendig lernen und an dem Abend aufsagen mußte. Auch einige Gespräche waren von den größeren Schülern eingeübt worden. Mit eingetretener Dunkelheit fingen die Eltern und älteren Geschwister an, das Klassenzimmer zu füllen, und bald war jeder Platz besetzt. Nun fing die Feier an.

Vater machte eine entsprechende Einleitung und betete. Sodann erschallten Lieder vom Schülerchor und Gedichte wurden aufgesagt. Zum Schluß kam das Verteilen der Geschenke, für uns Schüler der Höhepunkt des Abends. Aufgeregt vom Erlebten, mit glänzenden Augen, eilten wir alle nach Hause, denn dort wartete unser die Bescherung im Familienkreise. In einigen Familien hatte man diese noch am gleichen Abend, andere dagegen machten sie am nächsten Morgen.

Im Frühling des Jahres 1914 schloß ich meinen Unterricht in der Volksschule ab und trat in die Zentralschule über, die sich im Dorf Ohrloff befand. Es war dieses eine Sekundarschule, unseren "High Schools" in Kanada gleich. Drei Jahre dauerte der Kursus in dieser Schule, deren erfolgreiche Absolvierung zum Eintritt in die Kommerzschule berechtigte, und zwar in die vierte Klasse. Die Kommerzschule hatte sieben Klassen und berechtigte nach deren Abschluß zum Eintritt in die Universität.

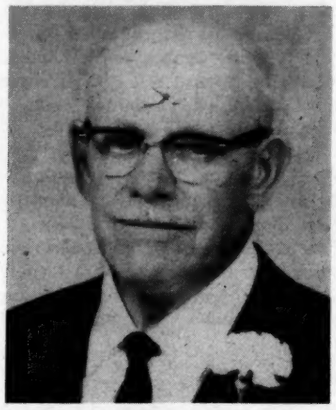
(Fortsetzung folgt)

Nachrufe

„Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben."
(Offb. 14, 13.)

Prediger J. A. Klassen †

(Rosemary, Alberta)



Prediger Jacob Aron Klassen wurde am 29. November 1897 in Rußland geboren. Im Alter von 20. Jahren wurde er auf das Bekenntnis seines Glaubens getauft. Im Jahre 1921 berief die Gemeinde ihn in den Diakonendienst. Im selbigen Jahre fand er in Helena Driediger eine Gefährtin fürs Leben. Im Jahre 1923 wurde er von seiner Gemeinde in den Predigtdienst berufen und auch ordiniert. Die schwierigen Verhältnisse in Rußland bewogen Geschwister Klassen, Rußland zu verlassen um in Kanada ein Heim zu gründen. Mit ihren drei Kindern siedelten sie sich dann in Watrous, Sask. an. Noch weitere fünf Kinder wurden ihnen geboren. Hier hat Br. Klassen dann "gefarmt" und auch treu in der Organisation der Watrous Mennonitengemeinde als Prediger mitgeholfen. Im Jahre 1936 starb ihm jedoch seine teure Gattin. Der Herr segnete die Familie mit noch einer Mutter, als er im Jahre 1937 in Fräulein Kaethe Dyck eine Lebensgefährtin fand. Geschwister Klassen siedelten dann nach Rosemary über. Hier wurde ihnen noch eine Tochter geboren. Auch hier in Rosemary war Br. Klassen als Prediger tätig, soweit ihm der Herr Gelegenheit dazu gab. Doch auch diese Ehe währte nur drei kurze Jahre. Der Herr nahm seine Käthe zu sich in die himmlische Heimat. Im Jahre 1942 fand er in Fräulein Katherina Klassen wiederum eine Gefährtin fürs Leben. Bis zu ihrem Ruhestand blieben sie auf der Farm. Im Jahre 1960 zogen Geschwister Klassen ins Städtchen Rosemary, indem sie die Landarbeit ihren Kindern überließen. Im August 1967 war es ihnen vergönnt, das Fest der Silbernen Hochzeit zu feiern. Doch im folgenden Jahre mußte Br. Klassen sich auch wiederum von seiner Gattin scheiden, indem der Herr diese zu sich nahm. Im Jahre 1969 heiratete er Witwe Eliesabeth Warkentin, geb. Peters. Im Jahre 1970 erlitt er einen schweren Herzanfall, von welchem er sich teilweise erholte. Im Februar, dieses Jahres, erkrankte er an Lungenentzündung und erlitt noch einen Herzanfall. Der Gesundheitszustand verbesserte sich nicht mehr. Montag, den 11. Oktober, auf Mittag, rief der Herr seinen Diener aus dem irdischen Heim in die obere Heimat.

In tiefer Trauer hinterläßt er seine geliebte Gattin, Eliesabeth, seine drei Töchter und fünf Söhne: Kathy, Frau Peter Janzen, Pincher Creek; Lora, Frau Philip Dyck, Mexico; Helen, Frau John Tiedemann, Tofield; Peter, in Calgary; Aron, in Gem; Isaac, in Edmonton; Cornelius, in Rosemary; Ernst, in London, Ontario; 28 Enkelkinder und 9 Urenkelkinder. Durch Heirat: vier Töchter und einen Sohn: Mary, Frau Peter Block, Steinbach; Lydia, Frau Lowell Mathes, Chicago, Ill.; Edith, Frau Peter Nikkel, Abbotsford; Helga, Frau Franz Froese, Steinbach; Harold Warkentin, Winnipeg; 15 Enkelkinder und zwei Schwestern: Frau Anna Driediger, Watrous, Sask., und Frau Tina Neufeld, Leamington, Ontario, und viele Verwandte und Freunde. Er ist alt geworden 78 Jahre, 11 Monate und 18 Tage.

Eine kleine Tochter, zwei Schwestern und ein Bruder sind ihm im Tode vorangegangen.

Auch wenn er von seiner Familie sehr vermißt wir, ist es für sie doch ein Trost zu wissen, daß Br. Klassen nun beim Herrn ist, den er herzlich liebte und welchem er treu gedient hat. Wir gönnen ihm die Ruhe. Die Familie.

Am 15. Oktober 1976, 2 Uhr nachmittags fand die Begräbnisfeier in der Mennonitenkirche zu Rosemary statt. Das vollbesetzte Gotteshaus zeugte davon, daß der Verstorbene viele Freunde hatte, welche ihn geliebt und geschätzt haben. Fast bis zu seinem Lebensende hat er treu Gottes Botschaft verkündigt, fast 53 Jahre.

Der Chor diente mit trostreichen Liedern. Der lokale Leitende der Gemeinde, Pred. Ernst Sawatzky, brachte seine Anerkennung in englischer Sprache zum Ausdruck, daß Br. Klassen, ihm als jüngerem Arbeiter, dann und wann ernstlich in Liebe zu Rate gestanden hätte und ihn auch zurechtgewiesen habe. Br. G. I. Peters, der Schwager des Verstorbenen, knüpfte trostreiche Gedanken an Hand von Joh. 14; 1-3 und Hebr. 13, 7.

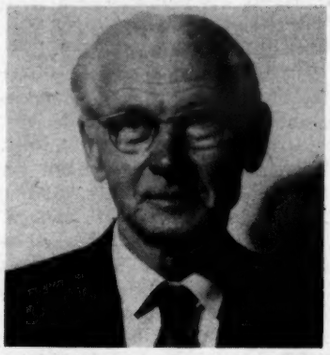
Auf dem Gottesacker zu Rosemary wurde die Hülle des Verstorbenen zur letzten Ruhe gebettet.

Nach der Feier wurden alle Gäste zur Teilnahme an einem Trauermahl in den unteren Teil der Kirche eingeladen.

Im Auftrage,
Gerhard I. Peters,
Sardis, B.C.

Adolf Shier †

(Vancouver, B.C.)



Adolf Shier wurde am 12. März 1905 in Winnipeg, Manitoba, als Sohn von Adam und Amelia Shier als drittältester von neun Kindern geboren. Im Alter von 19 Jahren nahm er Christus als seinen persönlichen Heiland an und wurde bald darauf getauft und in die Nordend-MB-Gemeinde aufgenommen, die später als Elmwood-MB-Gemeinde bekannt wurde.

Am 3. Juni 1933 verehelichte er sich mit Rubina Kliewer, und sie gründeten ihr Heim in Winnipeg, wo sie 33 Jahre gewohnt haben. Der Herr segnete sie mit drei Söhnen und einer Tochter.

Er war 30 Jahre als Holzarbeiter-Maschinist bei der Firma "Brown and Rutherford Lumber" beschäftigt, und nach seiner Pensionierung im Jahre 1966 zogen sie nach Vancouver, B.C.

Nach einer Reihe von Herzanfällen und einer Nierenerkrankung rief ihn der Herr am 3. September 1976 im Alter von 71 Jahren zu sich in die himmlische Heimat.

Mein Gatte und unser Vater führte ein volles und aktives Leben. In seinen jüngeren Jahren spielte er Baseball und lehrte später seine Enkelkinder zu spielen. Er hielt immer sein Interesse am Sport aufrecht.

Obwohl Vater ein ruhiger, nichtaggressiver Mann war, so war er trotzdem ein besserer Zuhörer als Redner; er hatte immer ein freundliches Lächeln und eine Anpassungsfähigkeit, die ihm so gut stand. Er liebte seine Gemeinde, und viele Jahre war er Platzanweiser in der Nordende- und Elmwood-Kirche. Er war ein treuer Haushalter des irdischen Besitzes, den ihm der Herr anvertraut hatte. In seinen älteren Jahren war er ein eifriger Leser und er genoß sein Leben voll und ganz. Er wird uns immer als ein liebender Gatte, Vater und Großvater und vielen als ein wahrer Freund in Erinnerung bleiben.

Es überleben ihn seine ihn liebende Gattin Rubina, drei Söhne und eine Tochter: Art und Charlotte, Jack und Mary, Don und Margaret, alle in British Columbia, und Diane und Len DeFehr, Alberta, 11 Enkelkinder, 3 Brüder, 2 Schwestern sowie eine große Anzahl Freunde.

Unsere Trauer ist nur wegen der zeitweiligen Trennung . . . da wir uns auf eine glückliche Wiedervereinigung in Christi Gegenwart bei seiner Wiederkunft freuen.

Die trauernde Familie.

Die Beerdigung des verstorbenen Bruders Adolf Shier fand am Dienstag, dem 7. September 1976, um 1 Uhr nachmittags von der Fraserview-MB-Kirche, 7474 Culloden Street, Vancouver, aus statt. Viele Verwandte und Freunde des Verstorbenen waren erschienen, der Trauerfamilie ihr Beileid zu bekunden. Die Trauerfeier wurde von Prediger Loyal Funk, Pastor der Fraserview-MB-Gemeinde geleitet. Er sprach auch Worte des Trostes und der Ermutigung zu den trauernden Angehörigen.

Die Orgelspielerin, die der Trauerfeier den musikalischen Hintergrund gab, war Frau V. Goossen. Die sterbliche Hülle des verstorbenen Bruders Adolf Shier wurde auf dem Ocean View Burial Park dem Schoß der Erde anvertraut, wo er der Stunde entgegenharrt, wenn auch er mit allen Heiligen auferweckt wird, um auf immer beim Herrn in der Herrlichkeit zu sein.

Die Beerdigungsarrangements waren vom Richmond Funeral Home, 842 Cambie Road, Richmond, B.C., gemacht worden.

Olga Schmidt †

(St. Catharines, Ontario)

Es hat unserem Herrn und Heiland gefallen., sein Kind Olga Schmidt (geb. Fiedler) zur ewigen Ruhe heimzurufen. Sie wurde in Malewana, Polen, als siebtes Kind von elfen geboren. Die Schule besuchte sie jeden Winter nur einige Monate, bis zwölf Jahre. In dieser Zeit wurde die Familie nach Sibirien geschickt. Dort verlebte sie acht Jahre ihrer Jugendzeit. Dann durfte die Familie wieder nach Hause ziehen.

Am 16. November 1926 trat sie mit Jacob Schmidt in den Ehestand, mit dem sie die goldene Hochzeit am 16. November 1976 gefeiert hätte.

Sie wohnten eineinhalb Jahre in Polen, wo ihr erster Sohn in der frühen Kindheit starb. 1928 kamen sie nach Kanada und wohnten in Lipton, Saskatchewan. Dort wohnten sie auf der Farm bis 1943. In diesen Jahren segnete Sie Gott mit sieben Kindern, davon starben zwei in den Kinderjahren. 1943 zogen die Eltern mit 5 Kindern, 3 Söhnen: Bill, George und Arthur, und 2 Töchtern: Ida und Emily,

nach Ontario, wo sie in der Virgil-Gegend elf Jahre eine Farm besaßen. Hier schenkte der Herr ihnen noch eine Tochter Elaine.

Da sie sich zu Jesus Christus als ihren persönlichen Heiland bekannten, nahmen sie an der Gemeinschaft in der Virgil-MB-Gemeinde teil, wo sie sich zu Hause fühlten. 1953 wurden sie getauft und als Glieder aufgenommen. Ein Jahr später verkauften sie ihre Farm, zogen nach St. Catharines und schlossen sich der Scott-St.-MB-Gemeinde an.

Gesundheitshalber verkauften sie ihr Haus und wohnten fast drei Jahre bei ihrer Tochter Ida. Seit Mai 1975 war Olga Schmidt Einwohnerin im Tabor Manor. Es gefiel dem Herrn, sie am 16. September 1976 heimzurufen.

Es hinterbleiben ihr Gatte Jacob Schmidt, wohnhaft im Tabor Manor, 3 Söhne mit Familien: Bill und Viola, George und Helen, Art und Arlene, 3 Töchter: Ida und Cecil und Emily und Elaine mit ihren Familien, insgesamt 13 Enkelkinder und 2 Urenkelkinder. Auch hinterläßt sie 2 Brüder: Philip und Adolf und Schwester Lena, alle in Deutschland, und viele Nichten und Neffen, Freunde und Verwandten.

Wir trauern nicht als solche, die keine Hoffnung haben; denn Jesus sagt: "Alles, was mir mein Vater gibt, das kommt zu mir; und wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen."

Die trauernde Familie.

East-Chilliwack-MB-Gemeinde

Einen Gruß an den Editor, das Personal und alle lieben Leser mit Psalm 34, 9: "Schmecket und sehet, wie freundlich der Herr ist, wohl dem, der auf ihn trauet."

Schon lange ist von hier nicht berichtet worden. So hoffe ich, daß man mir es nicht übel nehmen wird, wenn ich etwas weit zurückgreife. Im vorigen Bericht erwähnte ich, daß wir Pastor Edward Hamms erwarteten. Nun hat er uns schon über ein Jahr gedient. Zur Einführung in ihr Amt hier hatten wir Br. Dan Friesen eingeladen. Es war für alle ein wichtiger Tag.

Sie zogen in ein Heim, das die Gemeinde für sie gebaut hatte. Es wurde unter reger Beteiligung der Gemeinde, bald nach ihrem Einzug, an einem Sonntagnachmittag eingeweiht.

Wir sind wohl etwas über 70 Familien. Mit so vielen bekannt zu werden, ist keine leichte Sache. Aber Pastor Hamm und seine Frau Helga haben das erstaunlich schnell zustande gebracht.

Was Gott dir tut, mußt du auch deinem Bruder tun: Vergeben!

Daß er um das Wohlergehen des Einzelnen besorgt ist, haben wir in unserm Heim erfahren. Auch die Familien, die keinen Kirchenanschluß haben, liegen ihm am Herzen. So hatten wir im Oktober vorigen Jahres Evangelisation und Neubelebungsversammlungen mit Br. Henry Schmidt aus California. Früchte solcher Bestrebungen wird die Ewigkeit offenbaren.

Wir haben so weit noch immer eine deutsche Sonntagsschulklasse, die Br. Alfred Hamm, der Gehilfe des Pastors, leitet. An bestimmten Sonntagen haben wir auch auswärtige Prediger, die uns in Deutsch eine Botschaft bringen. Von 11 bis 12 Uhr sind wir alle beisammen, und Pastor Hamm bringt uns in der Landessprache an Hand des Wortes Gottes seine Predigt.

Mit Br. Nick Willms hatten wir Anfangs des Jahres Versammlungen, in denen er uns aus ihrer Evangelisation in Europa berichtete.

Br. Henry Brucks besuchte uns, teilte aus der Arbeit in Quebec mit und warb für dieselbe. Unsere Geschwister haben ein warmes Herz und gaben reichlich für den Kirchbau dort.

In der Freizeit der Schulkinder hatten wir vom 29. März bis zum 2. April eine "Children's Crusade" mit Geschwister Wayne Bertness. Es nahmen recht viele Kinder, auch aus der Umgebung, daran teil.

Ausgangs April hat Dr. F. C. Peters uns in seiner erfrischenden Weise an Hand der Bergpredigt Jesu gedient. Es waren segensreiche Tage für alle.

Zwei Tauffeste haben unsere Gemeinde um sieben junge Personen bereichert, und wir sind dem Herrn von Herzen dankbar dafür. Auch wurden Geschwister Henry Pauls und Henry Braun zum Diakonendienst eingesegnet.

In den drei Sommermonaten hatten wir einen Studenten aus dem MBBC als Jugendleiter in unserer Mitte. Es war Br. Alvin Klippenstein.

Als der Chor Sommerferien hatte, dienten uns verschiedene Sängergruppen aus unserer Gemeinde, auch von auswärts. Darunter war auch ein Männerchor von der Willingdon-MB-Gemeinde. Der Herr segne diesen Dienst!

Verschiedene Glieder haben ihre Aufgaben, und wir sind so dankbar für willige Herzen und Hände. Nun ist der Chor wieder auf seinem Platz, unter Br. Walter Esaus Leitung, und wir erfreuen uns der Botschaften in den schönen Liedern.

Am 8. Oktober 1976 fingen die Versammlungen mit Br. Walter Janzen aus PortRowan, Ontario, an. Er brachte uns auch am Erntedankfest die Botschaft. Dann hatten wir ein gemeinsames Mittagsmahl und am Abend das Missionsfest. Allabendlich diente er dann mit dem Worte Gottes. Am Mittwochvormittag sprach er besonders zu den Schwestern. Freitag, den 15. Oktober, am letzten Abend, machte er uns an Hand von Joh. 13, 21—28, Christie Gebot, uns untereinander zu lieben, wichtig. Wir bedürfen der Aufmunterung. Möge es uns allen gelingen, das Gehörte im täglichen Leben zu verwerten.

Wie wohl überall, haben auch wir Geschwister, die körperlich leiden. So war Schwester Irene Riediger lange nicht fähig, die Andachten zu besuchen. Jetzt kann sie wieder kommen. Br. John Friesen mußte wieder nach Vancouver, und es nahm lange, ehe er nach den Operationen an den Hüften heimkommen durfte. Hat auch dann noch viel gelitten. Sobald es möglich ist, besucht er dann wieder die Kirche. Er gab uns an einem Sonntage ein schönes Zeugnis, wie an einem besonders schweren Tage der Besuch und das Gebet des Pastors und eines Diakonenbruders ihm so wunderbar geholfen habe, und gab er Gott die Ehre. Br. George Warkentin mußte nach einem schweren Herzanfall auch lange im Hospital weilen. Nun ist er, Gott sei Dank, auf dem Wege der Besserung und zurück in der Gemeinschaft.

Schwester Agatha Fast mußte an einem Knie eine Operation haben. So etwas gibt Schmerzen und nimmt lange Zeit zu heilen. So beten wir für sie um Geduld und Heilung.

Br. Peter Riediger nimmt die Andachten auf Tonband auf, und die Kranken können sie dann zu Hause anhören und haben so Anteil am Segen.

Im September fing man wieder mit Pioneer Girls und Boys Club an. Kinder der Umgebung nehmen daran teil. Möge der gute Same des Wortes Gottes, der bei diesen Gelegenheiten gestreut wird, Frucht für die Ewigkeit bringen.

Da viele von unseren Schwestern an Vormittagsbibelstunden teilnehmen, versammeln wir uns als Verein nur einmal monatlich. Das ist für uns ein Höhepunkt.

So hatten wir am 18. Oktober einen Mutter-und-Tochter-Abend. In lebenden Bildern wurde eine Darstellung gebracht. Erzählerinnen sprachen den Bildern entsprechend. Sieben Szenen zeigten das Leben, von der Wiege bis ins Alter: "This is your life, Daughter." 1. Die Mutter mit dem neugeborenen Kinde. 2. Der erste Schultag und das Gebet der Mutter. 3. Die 12jährige nimmt den Heiland als Erlöser an. 4. Mit 16 Jahren macht die blühende Jungfrau sich zum ersten Ausgang (date) fertig und die Mutter betet, daß ihre Tochter bewahrt bleiben möge. 5. Tochter im Graduationsgewand mit der Mutter. 6. Im nächsten Bild ist die Braut im Schmuck mit ihrem Blumenmädchen, und ihre Gedanken und Gebet für die Zukunft. 7. Zuletzt betrachtet die alte Mutter und Großmutter Andenken, schlummert ein und träumt von Stürmen des Lebens und wie Gott geholfen hat und wie sie bei ihrem Abscheiden bei den Kindern in der Erinnerung weiterlebt.

Es wurde den Szenen entsprechend Musik gespielt und Lieder gesungen. Natürlich nahmen junge Mädchen und auch kleinere Kinder an diesem Abend teil und er wird uns noch lange in schöner Erinnerung bleiben.

Wir haben mehrere jüngere Ehepaare in unserer Mitte, und so gibt es auch Zuwachs. Das neueste Elternpaar sind Rick und Martha Sagert, die am 9. Oktober ein Söhnchen bekamen. Wir freuen uns mit ihnen. Martha ist eine unserer treuen Klavierspielerinnen.

Das Wetter war im verflossenen Sommer recht trübe. Es war für die Farmer fast unmöglich, gutes Heu zu machen. September und Oktober aber waren schön und sonnig. Unsere Gemüsegärten brachten genügend ein.

Zu einer Frucht, die nicht von Regen und Sonnenschein abhängig ist, haben wir uns besonders gefreut. Am Abend des Erntedankfestes nahm ein Ehepaar, das längere Zeit mit seiner Familie unsere Andachten besucht hat, den Herrn als seinen Erlöser an. Dem lieben Gott sei Dank dafür.

Wünsche allen im Namen unserer Gemeinde Gottes Segen und Beistand. Mit freundlichem Gruß,

Frau Katie Froese, Korr.

McIvor-MBG

(Fortsetzung von Seite 5—4)

zweite, die sich aus der Nord-Kildonan-MB-Gemeinde gebildet hatte. Es heißt also wachsen. Von der Mennonitengemeinde kam auch ein Gotteswort: "Wir beobachten Eure Erfahrung und wollen lernen, wie ihr dem Herrn dienen werdet, denn auch wir stehen vor der Frage des Bauens." — Ein englischer Vertreter sprach sich dahin aus, daß sie sich freuten, noch eine Kirche in diesem Distrikt zu haben, denn da würde bestimmt ein guter Einfluß auf die Umgebung ausgehen. Es waren etwa acht Vertreter, die Grüße abgaben.

Damit kam der ereignisreiche Tag zu Ende. Wir wollen sagen, wie es in 1. Sam. 12, 24, heißt:

"Fürchtet nur den Herrn und dienet ihm treulich von ganzem Herzen, denn ihr habt gesehen, wie große Dinge er an euch tut."

Es grüßt, Frau Suse Unruh

HOMEWORKERS needed in this area to lace leather goods at home. No experience necessary. Earn $150.00 per week. Send $2.00 (refundable) and self-addressed envelope to Jeffery Leathercraft, Box 10427, Rock Hill, S.C. 29730.

Aus den Gemeinden

Elmwood-MBG

(Winnipeg, Manitoba)

Der Herbst mit seinem Sonnenschein und goldener Blätterpracht ist vorüber. Rauher Wind hat alle Blätter von den Bäumen geschüttelt und treibt nun sein Spiel damit. Der Sommer brachte manche Veränderungen in unsere Gemeinde. Unser Pastor E. Gerbrandt und Familie verließ uns am 31. Juli, um nach Fresno, California, zu ziehen. Die Predigerbrüder und Diakone teilen sich die Arbeit. Eine Anzahl Geschwister war in die Ferien gefahren oder in einen Dienst. Fünf Schwestern halfen in den ersten zwei Wochen im Juli im Camp Arnes, denn dort ist großer Betrieb.

Familie John Regehr fuhr nach North Carolina, um dort an einem College in seinem Sabbatjahr zu studieren. Br. Regehr hielt seine Abschiedspredigt am Vormittag des 15. August. Geschwister Harry und Elisabeth Wall sind nach Sambia im Auftrage des MCC gefahren. Er wird als Lehrer und sie als Krankenschwester dienen. Sie gaben beide ein Zeugnis am Sonntagabend und wurden mit dem Segen der Gemeinde entlassen.

Anfangs September hatten die älteren Geschwister der Gemeinde einen Ausflug nach Camp Arnes, von den Diakonen veranstaltet. Es war ein gesegneter Tag und wir hoffen, daß wir im nächsten Jahr wieder solche Freizeit haben dürfen.

Am Sonntag, dem 19. September, hatten wir die jährliche Gemeindestunde. Die Berichte von allen Zweigen der Gemeinde wurden gelesen und angenommen. Wir versammelten uns um 4 Uhr nachmittags, hatten um 6 Uhr einen Imbiß und arbeiteten weiter. Die Wahlen wurden durchgeführt, so daß fast alle Posten besetzt sind. Es fanden sich genug Arbeiter für Sonntagsschule, Pioneer Girls und Boys Brigade. Die Bibelstunden in Deutsch und Englisch werden fortgesetzt

Unsre Frauenvereine haben ihre Arbeit im September wieder aufgenommen. Das gab ein frohes Begrüßen. Der Schwesternverein hatte sein Missionsfest, dazu hatten wir Schwester H. Brucks eingeladen, die uns in anschaulicher Weise von ihrem Anfang in der Missionsarbeit erzählte. Sie mußten gleich am Anfang lernen, dem Herrn in allem zu vertrauen. Er hat sie auf der Flucht in wunderbarer Weise bewahrt, so daß sie 1960 heimkommen konnten. Die Kollekte ergab eine schöne Summe für Aeußere Mission. Am nächsten Verein erzählte uns Schwester Robert Sukkau von ihren Erfahrungen in der Arbeit in Kolumbien, Südamerka, wohin sie im Januar als Missionare zurückkehren.

Geschwister Johann und Gertrude Klassen feierten am 14. August ihre Goldene Hochzeit in Anwesenheit aller Kinder. Es war eine große Freude, daß ihre Tochter Anne aus der Mission in Paraguay auf zwei Wochen zu diesem Feste kommen konnte. Sie gab einen kurzen Bericht aus der Arbeit.

Am 26. September hatte das MB-Bibelcollege sein Eröffnungsfest abends in unserem Bethause. Der große Chor sang unter der Leitung von Wm. Baerg mit Solist John Martens und Irmgard Baerg am Piano.

Das erste Lied: "Groß ist Jehovah" von Schubert, gab den Auftakt für das reiche Programm. Der Gastredner war Prediger Kenneth Baumann; er war 30 Jahre Missionar in Indien, jetzt Pastor der Mennonitengemeinde in Bern, Indiana, der größten Mennonitengemeinde in Nordamerika. Er hatte Matth. 22, 34—40, zum Text. Sein Thema war: "Die Kennzeichen eines gebildeten Menschen." Jesus will den ganzen Menschen haben: "Du sollst Gott lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüte." Als Christen sollen wir lernen, denken und hören, um es weiter zu geben. Ein wahrer Christ hat ein zartes Gewissen, er ist weise, zielbewußt, läßt sich nicht mit dem Strom treiben. Als Jünger Jesu dient er andern mit seinen Gaben. Jesus gibt uns von seiner Gnade und Wahrheit und die Wahrheit macht uns frei. Die Furcht des Herrn ist der Weisheit Anfang.

Die Studenten wurden vorgestellt und wir freuten uns, daß es einen Zuwachs gegeben hat. Es sind 141 vollzeitige und 111 teilzeitige Studenten. Zwei von ihnen gaben ein Zeugnis; sie betonten, daß sie mehr vom Worte Gottes wissen wollten, um dem Herrn besser zu dienen.

Ein Christ muß entscheiden, was bei ihm den Vorrang haben soll.

Alle waren zum Kaffee im unteren Saal eingeladen. Am 3. Oktober feierten wir als Gemeinde das Erntedank- und Missionsfest. Am Vormittag dienten Prediger A. W. Schellenberg mit der deutschen und Prediger H. Brucks mit der englischen Botschaft. Br. Schellenberg sprach von Ernte und Mission nach Joh. 4, 31—38, Br. Brucks über Offb. 3, 8—13. Wir haben viel Grund zum Danken für die reiche Ernte, Speise für alle, für das Heim, Gemeinschaft und Gottesdienst im freien Lande. Wir haben eine offene Tür, das Wort Gottes zu verbreiten über Radio und durch andere Mittel. Viele haben sich bekehrt in den Dschungeln in Panama, Brasilien, Paraguay und anderen Ländern, als sie die Frohe Botschaft hörten.

Mehrere unserer jüngeren Leute hatten über Sommer im Missionsdienst gestanden und brachten nun kurze Zeugnisse. Betty Schellenberg hatte im Yukon Sommerbibelschule gehalten und erzählte von ihren Erfahrungen unter den Indianern. David Unruh war in Deutschland beim Bau einer Bibelschule beschäftigt gewesen. Sie hatten auf verschiedenen Stellen mitgeholfen in den Gemeinden und Erfahrung gesammelt. Anne Janzen hatte sechs Wochen in HCJB in Quito ausgeholfen. Um 5 Uhr versammelten wir uns zu einem Liebesmahl im Kellerraum; die Schwestern hatten für ein gutes Abendessen gesorgt. Nach dem Essen hörten wir noch kurze Zeugnisse von Geschwister Robert und Erika Sukkau, die von Bogota, Kolumbien, auf Urlaub sind. Die Schwestern Sue Plett und Margaret Schultz, unsere Sekretärin, erzählten von den Freizeiten, die sie besuchten und die ihnen zum Segen gewesen waren. Joanne Brucks hatte im Kindercamp gearbeitet.

Abends sprach Dr. Gerhard Froese kurz über Mission und Prediger John Quiring brachte die Botschaft. Der vereinigte deutsche und englische Chor umrahmte die Feier morgens und abends mit schönem Gesang, auch Trompeten gab es zur Begleitung. Wir danken dem Herrn für den gesegneten Tag.

Am 5. Oktober feierte unsre MBCI abends den offiziellen Schulanfang in unserm Bethaus. Die 388 Schüler nahmen wohl die Hälfte des Raumes ein. Vier Chöre wetteiferten mit musikalischen Darbietungen, eine Mädchengruppe des 12. Grades erfreute uns mit ihrem Gesang. Auch die Lehrer sangen in einem Oktett. 18 Lehrer arbeiten an der Schule. Die Schüler kommen aus verschiedenen Gemeinden Winnipegs und sechs aus dem Auslande. Drei der neueingestellten Lehrer: Gareth Neufeld, Paul Kroeker und Kenneth Reddig sprachen über ihre Eindrücke und Ziele in der Arbeit. Randy Peters, Grad 12, Vorsitzender des Schülerrates, betonte, daß die Werte fürs Leben und das rechte Verhältnis zu den Menschen in der Schule gefördert würden. Prinzipal P. H. Peters leitete den Abend. Prediger John Epp, früher Lehrer an der Schule, gab ihr als Spruch für das Jahr Phil. 4, 4—7 und betete zum Schluß.

Es hat den Herrn gefallen, in diesem Herbst vier Geschwister aus unserer Gemeinde von uns zu sich zu nehmen. Br. Viktor Friesen und die Schwestern Elisabeth Fast, Anne Froese und Justina Enns sind heimgegangen; sie sind beim Herrn und ihr Andenken bleibt im Segen.

Unsre Kranken daheim sind die Schwestern Helen Wall, Mary Krohn, Br. John Wiens und Br. Mark Kroeker. Wir beten um Besserung. Unsre Schwestern Anna Thiessen und Elisabeth Kroeker wohnen in ihren eigenen Apartments in Donwood Manor und können Verein und Versammlungen besuchen. Im Pflegeheim sind die Schwestern Katharina Siemens, Agatha Krahn, Elisabeth Wiebe und Br. Heinrich Rempel. Sie genießen gute Pflege, wenn es auch an Gesundheit mangelt. Der Herr steht auch ihnen bei.

Mit Gruß,

Schwester H. F. Klassen.

Familienforschung

Sehr geehrte Damen und Herren!

Mit meiner Familienforschung habe ich inzwischen über 2700 Nachkommen meines Ur-Ur-Ur-Großvaters Martin Thiessen, geb. 25. Juli 1737 in Westpreußen, zusammen. Jedoch fehlen mir noch einige Familien. So bitte ich Sie, noch einmal eine Suchanzeige in Ihrer Zeitung zu bringen.

1. Jakob Friesen, geb. 1775 in Lakenwald/Westpr., verh. am 19. 4. 1799 mit Maria Thiessen, geb. 17. 4. 1764 Westpr., gest. am 23. 8. 1830 in Münsterberg/Mol. — Kinder: Elisabeth, geb. 17. 3. 1800 Lakenwald, Jakob, geb. 1804, Peter, geb. 1807. Diese Familie siedelte 1804 in Münsterberg/Molotschna.

2. Johann Thiessen, geb. 19. 8. 1838 in Halbstadt/Westpreußen, 1868 nach Rußland ausgewandert.

3. Geschwister Sara Thiessen, geb. 19. 1. 1870, Liebenau/Rußland, gest. in Kanada. Elisabeth, geb. 25. 2. 1872 in Liebenau/Rußland. Maria, geb. 2. 9. 1876 in Liebenau/Rußland.

4. Gerhard Warkentin aus Altonau/Rußland, verheiratet mit Anna Wiebe, geb. 9. 8. 1858, gest. 20. 6. 1907 in Rußland.

Mit freundlichen Grüßen, Ihr

Hermann Thiessen
Breslauer Str. 3
3167 Burgdorf
Bundesrepublik Deutschland

William Martens
Deutschsprechender Rechtsanwalt
Advokat und oeffentlicher Notar
608 Somerset Place
294 Portage Ave.
Winnipeg 1, Man.
R3C 0B9
Telefon: 942.7247

Bernhard Rosner
Optometrist - Optiker
Augen werden untersucht und passende Brillen geliefert
— SPRECHE PLATTDEUTSCH —
105 - 155 Carlton St.
Winnipeg — Telefon: 942-5359

Aus aller Welt

Kanada — Man spricht von "immensen Boom-Dimensionen". In den letzten drei Jahren hat die Provinz Alberta ihren Anteil am kanadischen Sozialprodukt, Bevölkerungswachstum und an der Beschäftigtenzahl überproportional vergrößern können. Und der Trend geht weiter aufwärts. 1975 produzierte Alberta bereits 9,9 Prozent des Brutto-Inlandprodukts, 10 Prozent werden für 1976 erwartet. 7,9 Prozent der kanadischen Bevölkerung leben jetzt in der Provinz — gegenüber 7,5 Prozent zu Beginn des Jahrzehnts.

Der Wanderungsgewinn kam selbst für die Fachleute überaschend, sie werden ihre Zukunftsprojektionen revidieren müssen. Bei den Zuwanderern handelt es sich in erster Linie um Arbeiter. Im Juni 1976 gab es schon 4,4 Prozent mehr Werktätige als im selben Vorjahresmonat. Die ausgezeichneten Wirtschaftsverhältnisse lassen außerdem sehr viel mehr Arbeitsfähige ein Arbeitsverhältnis anstreben als im übrigen Kanada. Die Arbeitslosenquote liegt mit 2,9 Prozent weit unter der gesamtkanadischen mit 7,1 Prozent (beides Juni 1976).

* * *

USA — Eine Sondereinheit der amerikanischen Marine hat das am 14. September bei einem NATO-Manöver vor Schottland vom Trägerschiff "John F. Kennedy" ins Meer gefallene Kampfflugzeug vom Typ F-14 ("Tomcat") geortet — in etwa 600 Meter Tiefe 75 Seemeilen nördlich von Scapa Flow. Die beiden Piloten hatten sich bei dem Unfall mit dem Schleudersitz retten können. Wie aus der Mitteilung der amerikanischen und der britischen Marine hervorgeht, liegt das Flugzeug auf dem Rücken, sein Fahrgestell ist intakt. Die als hochgeheim geltende "Phoenix"-Rakete, die sich an Bord der Maschine befunden hatte, ist jedoch nicht aufzufinden.

Das Suchkommando der US-Marine stand unter Führung des mit Atomkraft betriebenen Forschungsschiffes NR-1, das mit Fernsehkameras ausgerüstet ist. Die US-Marine trifft jetzt Vorbereitungen, "Tomcat" (Kater) zu heben.

Im Seegebiet, wo die F-14 versunken war, kreuzten auch sowjetische Kriegsschiffe. Wenn ihnen die "Tomcat" in die Hände gefallen wäre, hätte Amerika einen schlimmeren Verlust erlitten als die Sowjetunion, deren geheimnisvoller Ueberschalljäger MiG-25 "Foxbat" in Japan von amerikanischen Experten "enttarnt" wurde. Von der F-14 hängt buchstäblich die Ueberlebensfähigkeit der westlichen Flotten zur See ab. Er verteidigt ganze Flotten vor jeder Bedrohung aus der Luft — Raketen sowjetischer Kreuzer und Zerstörer eingeschlossen.

— Rhodesiens Ministerpräsident Ian Smith und der britische Sonderbeauftragte, Botschafter Ivor Richard, nahmen in Genf erste Gespräche zur Vorbereitung der Konferenz mit führenden schwarzafrikanischen Politikern auf. Ziel der Konferenz ist die Schaffung einer Uebergangsregierung bis zur eigentlichen Machtübergabe an eine schwarze Mehrheitsregierung in zwei Jahren.

Smith will allerdings am 11. November zum 11. Unabhängigkeitstag Rhodesiens wieder in Salisbury sein, verlautete aus seiner Umgebung. Richard rechnet mit einer Konferenzdauer von mindestens einem Monat.

Die afrikanischen Politiker Joshua Nkomo und Abel Muzorewa von Afrikanischen Nationalrat (ANC), Robert Mugabe und Ndabaningi Sithole von der Nationalunion (Zanu) werden in Genf erwartet. Nkomo und Muzorewa machen sich die Führung des ANC ebenso streitig wie sich Mugabe und Sithole als einzig rechtmäßige Führer der Zanu fühlen.

— Die Präsidentenwahlen in den USA ergaben einen knappen Wahlsieg des demokratischen Kandidaten Jimmy Carter über den republikanischen Präsidenten Gerald Ford. Zwar wird das Wahlergebnis im Staate New York beanstandet, aber es ist wohl kaum zu erwarten, daß eine Ueberprüfung das Ergebnis ändern wird.

* * *

England — Der geplante Bau von fünf Tunneln unter dem Suezkanal hat in Israel erhebliche Beunruhigung ausgelöst, meldete die Londoner "Daily Mail". Mit den Ausschachtungsarbeiten für den ersten Tunnel hat ein britisches Konsortium in diesen Tagen begonnen.

Die potentielle Bedrohung für Israel sieht die "Daily Mail" in dem Umstand, daß die Tunnel Aegypten zum erstenmal zu einer ständigen, gegen Luftangriffe gesicherten Verbindung zwischen dem ägyptischen Festland und der Sinai-Halbinsel verhelfen werden. Durch einen der neun Meter breiten Tunnel in 36 Meter Tiefe "können eine Panzerbrigade mit 100 Panzern und 5000 Mann in vier oder fünf Stunden an die Front geschafft werden". Die Gefahr eines ägyptischen Ueberraschungsangriffs werde damit "gravierend erhöht".

Die militärische Bedeutung des Projekts sei erst jetzt bekanntgeworden, nachdem das Konsortium die Existenz von Geheimklauseln in dem Vertrag mit Aegypten zugegeben hat. Nach Angaben der "Daily Mail" sehen die Geheimklauseln unter anderem vor: Einen gekrümmten Verlauf, damit von Ein- und Ausfahrt keine zuverlässigen Rückschlüsse auf die tatsächliche Tunnelstrecke gezogen werden können; lange Ein- und Ausfahrtswege, die die israelische Aufklärung irreführen sollen.

* * *

Italien — Der demokratische US-Präsidentschaftskandidat Jimmy Carter stimmt mit der Haltung von Bundeskanzler Helmut Schmidt hinsichtlich einer Beteiligung der Kommunisten an der italienischen Regierung überein. Das geht aus einem Interview der Mailänder konservativen Zeitung "Giornale Nuovo" hervor. "Wir Amerikaner müssen . . . alles tun, die NATO und die demokratischen Führer Italiens zu stärken, um zu verhindern, daß Italien ein von den Kommunisten beherrschtes Land wird", erklärte Carter.

"Der angemessene Standpunkt", fuhr Carter fort, "ist analog dem des deutschen Bundeskanzlers Helmut Schmidt, der erklärt hat, eine kommunistische Regierungsbeteiligung würde die deutsche Hilfe für Italien gefährden."

Kritik äußerte Carter an der Art und Weise, mit der US-Außenminister Kissinger das kommunistische Problem in Italien behandelt habe. "Unsere Haltung war väterlich, enthielt aber nicht die tiefe Wertschätzung, die wir Italien schulden", meinte er.

— Der im Juli 1974 vor der italienischen Adriaküste in der Nähe von Otranto mit einer Ladung aus hochgiftigen Bleiverbindungen gesunkene Frachter "Cavtat" soll gehoben werden. Einem entsprechenden Vorschlag von Schiffahrtsminister Sereni Fabbri hat das Parlament in Rom zugestimmt. Der Minister erklärte, zwar bestehe entgegen den Befürchtungen in der Oeffentlichkeit keine Gefahr einer Verseuchung, aber jugoslawische Frachter solle vorsichtshalber dennoch gehoben werden.

In der vergangenen Woche hatten mehr als 1500 Einwohner der Hafenstadt Otranto gegen die Untätigkeit der Behörden protestiert. Die "Cavtat" war einer Kollision mit dem in Panama registrierten Frachter "Lady Rita" gesunken. Experten meinen, daß das in 900 Fässern abgefüllte Gift ausreiche, um die gesamte Adria zu verseuchen.

— Die Stadtverwaltung von Venedig hat ihre 8200 Beschäftigten wissen lassen, daß sie nicht genügend Geld in der Kasse hat, um die Löhne und Gehälter für Oktober in Höhe von 3,7 Milliarden Lire (rund zehn Millionen Mark) auszuzahlen. Nur ein Kredit von der Staatsbank könne die Stadt in die Lage versetzen, ihren Verpflichtungen nachzukommen, doch werde das Problem dann im November erneut auftreten. Anfang der Woche hatte aus gleichem Grund schon Genua die Regierung um eine außerordentliche Finanzhilfe ersucht.

* * *

Deutschland — Die neun Staats- und Regierungschefs der Europäischen Gemeinschaft werden sich auf ihrem nächsten Gipfeltreffen am 29. November in Den Haag auf britischen Wunsch mit der japanischen Exportoffensive der letzten Jahre befassen. Die Handelsbilanz der Gemeinschaft hat sich besonders seit Ausbruch der weltweiten Rezession in dramatischer Weise zugunsten Japans verändert. Besonders stark ist Großbritannien betroffen. Die europäische Kritik an den japanischen Exportartikeln wird immer vernehmlicher und beunruhigt die japanische Wirtschaft und Regierung.

Die zum Teil aggressiven Verkaufsmethoden japanischer Exporteure haben daher auch den Deutsch-Japanischen Wirtschaftsausschuß, der 1969 gemeinsam vom Bundesverband der Deutschen Industrie (BDI) und dem Dachverband der japanischen Wirtschaft, Keidanren, gebildet worden war, in seiner 5. Tagung beschäftigt.

Auch wenn der Anteil des gegenseitigen Warenaustausches am Gesamtaußenhandel beider Länder mit einem Prozent auf japanischer und zwei Prozent auf deutscher Seite nach wie vor gering ist, klagen einige deutsche Industriezweige über die Konzentration des Japanischen Exports auf wenige Produktgruppen.

Bemerkenswert erscheint dabei nicht nur europäischen, sondern auch amerikanischen Kritikern die betont einseitige Entwicklung in den Handelsbeziehungen. Von der jüngsten Wirtschaftsrezession war nur die deutsche Ausfuhr betroffen (1975 Rückgang gegenüber 1974 um 27,5 Prozent). Die Einfuhr stieg um 23,4 Prozent. Dadurch hat sich das deutsche Handelsbilanzdefizit 1975 gegenüber 1974 verachtfacht (787 Millionen Dollar) und bis Juli 1976 bereits 532 Millionen Dollar erreicht.

— Ohne Ueberraschung hat die Bundesregierung das Abstimmungsergebnis der Vereinten Nationen über die Entsendung Bonns in den Sicherheitsrat registriert. In geheimer Wahl erzielte die Bundesrepublik mit 119 von 138 abgegebenen Stimmen das schlechteste Ergebnis.

Für Venezuela entschieden sich 136 UNO-Mitgliedstaaten, Mauritius erhielt 134, Indien 132 und Kanada 126 Stimmen. Diese fünf Staaten wurden für die am 1. Januar beginnende zweijährige Amtszeit gewählt. Dem Sicherheitsrat gehören außerdem als weitere nicht ständige Mitglieder Rumänien, Panama, Pakistan, Libyen und Benin (Dahome) an. Ständige Mitglieder sind die fünf

mit Vetorecht ausgestatteten Staaten USA, Sowjetunion, Großbritannien, China und Frankreich.

— Weil er beim Ziehen eines Schneidezahnes mit einem überdosierten Analgeticum den Tod eines Kindes fahrlässig verursacht hatte, ist ein 64jähriger Zahnarzt in Aachen zu 9000 Mark Geldstrafe verurteilt worden. Er hatte das aufgeregte, sich heftig wehrende Kind mit einem Mittel betäubt, das er seit 20 Jahren bei schweren Fällen anzuwenden pflegte (Tri-Thyrvonin). Nach neueren Erkenntnissen ist dieses Mittel aber keineswegs gefahrlos "vom Kleinkind bis zum Greis" anzuwenden, wie es auf dem Beipackzettel stand, den ein Sachverständiger als "kriminell irreführend" bezeichnete. Das achtjährige Mädchen, Tochter eines Gastwirts, war aus der Narkose nicht mehr aufgewacht. Vier Sachverständige wiesen vor Gericht darauf hin, daß Mittel zur Betäubung oder Narkose niemals bei erregten Patienten angewendet werden sollten, es sei denn in Notfällen. Der Gerichtsvorsitzende betonte, außerdem sei es dem Arzt vorzuwerfen, daß er es versäunt habe, sich auf dem Gebiet der Anästhesie weiterzubilden, wenn er Mittel dieser Art in seiner Praxis verwende.

— Die Stadt Lüneburg befürchtet eine Verzögerung der Wiederinbetriebnahme des gebrochenen Elbe-Seitenkanals. In einem Brief des Lüneburger Stadtdirektors Hans Heinrich Stelljes an den Bundesverkehrsminister schreibt die Stadt, einen Monat nach der offiziellen Vorlage des Sachverständigen-Gutachtens über die Ursache des Unglücks an der Bruchstelle bei Erbsdorf (Kreis Lüneburg) sei noch nichts Entscheidendes für die Instandsetzung der Wasserstraße getan worden. Für bestimmte Arbeiten sei nach Informationen der Stadt noch nicht einmal die Ausschreibung herausgegeben worden. Unternehmen, die sich zu einer Ansiedlung in Lüneburg verpflichtet hätten, fühlten sich auf Grund der immer längeren Stillegung des Kanals an ihre Ansiedlungsverpflichtung nicht mehr gebunden, schreibt Stelljes.

* * *

UdSSR — 294 Rußlanddeutsche haben in einer Petition eine internationale UNO-Kommission zur Untersuchung ihrer Lage in der UdSSR gefordert. In dieser Petition, die von der Gesellschaft für Menschenrechte in Frankfurt veröffentlicht wurde, erbitten die 54 Familien von der Bundesregierung, dem Weltkirchenrat, den Vereinten Nationen und dem Roten Kreuz, sich für ihre Umsiedlung in die Bundesrepublik einzusetzen. Die Rußlanddeutschen haben nach eigenen Angaben bereits ihre sowjetische Staatsbürgerschaft abgelegt, um damit die Ausreise in den Westen zu erzwingen.

Neben der Petition dieser 54 Familien liegen der Gesellschaft für Menschenrechte Einzelgesuche von weiteren 87 Familien aus der UdSSR zur Umsiedlung in die Bundesrepublik vor. Bereits im März dieses Jahres hatten sich 583 Rußlanddeutsche mit der Bitte um Unterstützung an die Bundesregierung und internationale Gremien gewandt.

* * *

Jugoslawien — Die jugoslawischen Flugkontrollbehörden wollen die Konsequenzen aus der Flugzeugkatastrophe ziehen, die am 13. September über Zagreb 176 Menschen das Leben gekostet hat. Damals war es offenbar durch Unaufmerksamkeit und Mißverständnisse in der Flugleitstelle zum Zusammenstoß einer mit deutschen Urlaubern besetzten DC-9 der jugoslawischen Chartergesellschaft Ines-Adria Airways und einer Trident der British Airways in großer Höhe gekommen. Jetzt wird an Stelle der neun verschiedenen Flugleitstellen in Jugoslawien ein einziges Flugkontrollzentrum eingerichtet.

* * *

Thailand — Thailand hat eine neue Regierung und seine zehnte Verfassung seit 1932. Ministerpräsident Thanin Kraivichien stellte sein 17köpfiges Kabinett vor, das zum großen Teil aus unbekannten Politikern, darunter zum ersten Mal zwei Frauen, besteht. König Bhumibol hatte zuvor die Verfassung gebilligt, die ihm von Admiral Sangad Chaloryoo, dem Vorsitzenden des Militärischen Reformates, vorgelegt worden war. Sie legt fest, daß Thailand ein Königreich mit einem demokratischen System ist.

* * *

Israel — "Kein israelischer Soldat hat jemals die Grenze (zu Libanon) überschritten", versicherte Israels Verteidigungsminister Schimon Peres. Er reagierte damit auf Berichte über massive Militärhilfe seines Landes an die rechtsgerichteten Kräfte in Libanon während der letzten Zeit. Während einer Rede in der Ben-Gurion-Universität in Beerschewa erklärte Peres, Israel habe "niemals in die Situation in Libanon eingegriffen".

Ueber das Ausmaß der israelischen Hilfe an die Christen im Südlibanon während der letzten Monate des Bürgerkrieges ist ausführlich berichtet worden. Bis dahin hatte die Zensur alle entsprechenden Veröffentlichungen aus israelischen Quellen verhindert. Wie es hieß, hat Israel an die christlichen Milizen amerikanische Panzer geliefert und deren Besatzung ausgebildet, außerdem Munition bereitgestellt und Verwundete verpflegt. Eine offizielle Bestätigung dazu lag zunächst nicht vor.

Libanon — Trotz des vereinbarten Waffenstillstandes, der in Kraft trat und bisher weitgehend eingehalten wird, sind syrische Verbände etwa 20 Kilometer südöstlich von Beirut an der strategisch wichtigen Hauptstraßenverbindung zu Damaskus in Stellung gegangen. Augenzeugen berichteten, sie hätten rund 50 vorrückende syrische Panzer und mit Soldaten besetzte Lastwagen gesehen.

Gleichzeitig bezogen Einheiten der arabischen Friedenstruppe Posten im Zentrun von Beirut, um den Waffenstillstand zu überwachen.

Zum erstenmal seit Monaten waren einzelne Kaffeehäuser und Geschäfte in Beirut geöffnet. Damit bestätigten sich Berichte, wonach auch die Bewohner der weitgehend zerstörten libanesischen Hauptstadt Chancen für ein Ende des seit 18 Monaten andauernden Bürgerkrieges sehen.

Zum Vorrücken der Syrer meinte ein Sprecher der Arabischen Liga in Beirut, damit wolle Damaskus möglicherweise seine für die Friedenstruppe bereitgestellten Einheiten auf die neue Aufgabe vorbereiten. Syrien hatte sich mit Saudi-Arabien, Kuweit, Aegypten, Libanon und Palästinenser-Führer Arafat in der saudiarabischen Hauptstadt Riad geeinigt, die arabische Friedenstruppe von 2500 auf 30000 Mann zu erweitern.

Die Zusammensetzung dieser Truppe droht, neuen Streit auszulösen. Während die Palästinenser, die von Aegypten unterstützt werden, die Entsendung möglichst vieler ägyptischer Soldaten fordern, drängen die rechtsgerichteten Milizen in Libanon darauf, das möglichst große syrische Einheiten in die Friedenstruppe eingereiht werden.

* *

China — Der Pekinger Rundfunk und die amtliche Nachrichtenagentur Hsinhua haben den bisherigen stellvertretenden Parteichef Hua Kuo-feng erstmals als "Vorsitzenden des Zentralkomitees und Vorsitzenden der Militärkommission des ZK" bezeichnet. Bei Demonstrationen in anderen Städten, von Regierungssprechern und gegenüber ausländischen Gästen war Hua schon seit Tagen "Vorsitzender" genannt worden.

* * *

Südafrika — 28 weiße Rhodesier, die in Pretoria beim südafrikanischen Regierungschef Vorster gegen den "Ausverkauf" Rhodesien und die Genfer Konferenz protestieren wollten, sind abgeschoben worden. Die legal eingereiste Gruppe war kurz vor Pretoria von der Polizei abgefangen worden. Sie wurde dann zu einem Militärflughafen gebracht, kurzerhand in ein Flugzeug gesetzt und nach Salisbury zurückgeflogen. Polizei- und Justizminister Jimmy Kruger begründete die Ausweisung damit, daß seit den Unruhen im Lande öffentliche Kundgebungen verboten seien. Die südafrikanische Polizei sei mit anderen Dingen vollauf beschäftigt und könne sich nicht auch mit Demonstrationen dieser Art befassen.

Intermenno . . .

(Fortsetzung von Seite 7—4)

wird ein Jahr in Europa als weitreichendes Lernerlebnis betrachtet. Die Beteiligung des "Trainees"am europäischen Familienleben und in den Gemeinden ermöglicht es ihm, mehr über die Denkweise, Arbeitsmethoden, Menschen und das Leben in einem anderen Land zu lernen, und zwar aus einer viel näheren Perspektive als ein Tourist. Zur gleichen Zeit bieten Wochenenden und Ferienzeiten eine Gelegenheit zum Reisen.

Bewerbungen für 1977 werden jetzt entgegengenommen. Die Bewerbungen werden vom Mennonitischen Zentralkomitee an das "Intermenno Committee" weitergeleitet. Formulare sind erhältlich bei: MCC, 21 S. 12 St., Akron, Pa. 17501, U.S.A. oder beim MCC (Canada), 201-1483 Pembina Hwy., Winnipeg, Man. R3T 2C8, und sollten vor dem 31. Januar 1977 an das MCC zurückgeschickt werden.

MCC (Akron)

Haus zu vermieten

North Kildonan

4 Zimmer, 2 Schlafzimmer (nebeneinander), in der Nähe mennonitischer Kirchen und Läden gelegen.

Rufen Sie an:

Tel. 334-0528

SCHREIBEN ODER TELEFONIEREN SIE UM IHRE

• BAUMATERIALIEN •

REDEKOPP LUMBER & SUPPLY CO.

1126 Henderson Highway —

Winnipeg, Man. R2G 1L3 Telefon: 668-4470

Kostenlose Hilfe beim Bauen mit Planen und Berechnen!

POSTAGE PAID IN WINNIPEG

Scott-Street-MB-Gemeinde

(St. Catharines, Ontario)

"Singet umeinander dem Herrn mit Dank und lobet unsern Gott mit Harfen" (Ps. 147, 7).

Das war unser Grußwort am 10. Oktober an unserem Erntedank- und Missionsfest.

Die erste Ansprache wurde von unserem Gemeindeleiter, Br. A. Block, gebracht. Er brauchte Psalm 147, 7—11. Die unaussprechliche Wohltat Gottes sehen wir 1. In der Pflanzenwelt (Blumenpracht). Es gibt genug Frucht auf der Welt. 2. In der Tier- und Vogelwelt. Er gibt den Tieren das Futter. Wie groß ist Gottes Güte! 3. In der Menschenwelt. Hier hebt der Psalmist erst etwas Negatives hervor: Die Stärke des Mannes, das der Mensch alles aus sich selbst will. Willst Du Gott gefallen: Fürchte und liebe Gott. Singet und spielet dem Herrn mit dem Munde, es soll aber aus dem Herzen kommen.

Die zweite Botschaft brachte uns Br. Abe Quiring von der Virgil-MBG. Psalm 118, 1—4 und 28 bis 29, diente als Text. Gott, warum soll ich dir danken? Das ist unsere Natur. Jeder Tag, nicht nur der 10. Oktober, soll ein Dankfest sein. Ehe du Gott etwas bittest, danke erst. Gott weiß, ob wir dankbar sind, er kennet uns, aber wir sollen es in Wort und Tat ausdrücken. Undankbarkeit macht Gott traurig; darum sei täglich, stündlich dankbar für Gottes Güte. Gott Dank darbringen ist Liebe und Gnade.

Die Einleitung am Abend machte unser Gehilfsleiter Ed Dyck und las 1. Chron. 16, 8—12.

Am Abend hatten wir Br. F. C. Peters als unseren Gastredner. Er sprach über Joh. 4, 4—15, die Begegnung Jesu mit dem samaritischen Weibe am Brunnen Jakobs. Vier Punkte möchte ich unterstreichen: 1. Kein Ort oder Platz (Raum) ist ungeeignet, um eine Begegnung zu machen. Gehe hin, wo die Menschen sind. 2. Keine Zeit ist zu unpassend. Jesus nutzte jeden Augenblick aus. Er ließ das Weib ihm einen Gefallen tun. 3. Kein Mensch ist zu verschieden, daß er nicht geliebt werden könnte. Der Schlüssel für die Arbeit im Missionsfelde: Kein Problem ist zu groß, daß er nicht lösen kann. Anschließend gab Br. Peters noch Bericht von seiner Weltreise, auf der er die Missionsfelder besucht hatte. Dankbar für den reichen Segen an dem Tage gingen wir auseinander.

Am folgenden Wochenende tagte hier die Bildungskonferenz der MB-Gemeinden Kanadas.

Als Gemeinde beten wir um Geschwisterpaare, die sich dem Diakonendienst widmen und um einen neuen Pastor, weil unser Leiter in den Ruhestand treten will.

Am 28. November soll das Bühnenstück "'Mein ist die Rache" in unserer Gemeinde vorgetragen werden. Die Jahressitzung mit den Wahlen planen wir in diesem Jahr mal etwas früher zu haben, und zwar am 11. Dezember.

Mit brüderlichem Gruß,

Gerhard Wall, Korr.

Clearbrook-MB-Gemeinde

"Und er (Jakob) richtete daselbst einen Altar zu und rief an den Namen des starken Gottes Israels" (1. Mose 33, 20). Jakob — ein Fremdling im Lande Kanaan, welches Gott ihm und seinem Samen als Erbe verheißen hatte, ist von Manchen Gefahren und Feinden bedroht. Er weiß sich geborgen und sicher unter dem Schutz des starken Gottes Israels, dem er einen Altar zugerichtet hat und dessen Namen er anruft. Wir als Gäste und Fremdlinge sind auf dem Wege zu der oberen Heimat, deren Bürger wir durch Jesum, unseren Heiland, geworden sind. Viele Gefahren und Feinde stellen sich uns in den Weg. Wir haben einen mächtigen Gott und starken Heiland, dessen Schutz uns im Worte Gottes zugesagt wird. Laßt uns getrost unseren Weg unter diesem Schutz gehen.

Der Sommer ist zu Ende gekommen und der schöne Herbst mit seiner reichen Farbenpracht erfreut unser Herz. Aber die schöngefärbten Blätter fallen schon beständig auf die Erde und erinnern uns, daß gar bald diese Pracht zu Ende ist und der Winter seinen Einzug halten wird.

Obwohl das Wetter in diesem Sommer in unserm lieben B.C. nicht schön war, hat uns der himmlische Vater doch reich gesegnet und alle Früchte auf den Feldern und in den Gärten sind schön gewachsen und auch reif geworden. So brachte unsere Gemeinde am 10. Oktober mit freudigem Herzen dem Vater im Himmel den Dank für den reichen Erntesegen. Im Morgengottesdienst brachte unser Pastor, Br. John Baerg, die erste Botschaft in der deutschen Sprache. Br. Walter Unger, Lehrer an unserem Bibel-Institut, gab seine Botschaft in der Landessprache. Der Abendgottesdienst war der Mission gewidmet. Br. J. Franz, Pastor der King-Road-MB-Gemeinde, gab eine sehr eindrucksvolle Botschaft.

Mit dem Beginn des Septembers kamen die Sommerferien der Schüler, wie auch der Lehrer, zu Ende. Die Türen der Schulen und verschiedener Lehranstalten sind wieder aufgetan und Kinder und Jugend sind fleißig am Lernen.

Viel Arbeit gibt es im Sommer auf den Feldern und in den Gärten zu überwältigen, die von fleißigen Händen verrichtet wird. Viele suchen Erholung und gehen auf Reisen. Auch ein großer Teil der älteren Geschwister greift zum Wanderstab. Da sind ihre Kinder, von denen viele recht weit ab wohnen, auch andere Verwandte und Freunde müssen besucht werden. Um dieses tun zu können, mußten manche bis nach Rußland fahren. Viele wollen sich der schönen Gottesnatur erfreuen und fahren, wohin sich Gelegenheit bietet.

Wenn so viele wegfahren, meint das aber durchaus nicht, daß Clearbrook in dieser Zeit fast leer und recht stille ist. Es kommen ja auch viele hierher, ihre Eltern und Geschwister zu besuchen und hier ihre Sommerferien zu verleben. Wir haben auch manchen lieben Besuch von zugereisten Predigerbrüdern gehabt, die uns mit Gottes Wort dienten, sehr wertvolle und interessante Berichte aus ihrer Arbeit gaben, und Missionsgeschwister, die von ihren Erlebnissen und Erfahrungen auf den Missionsfeldern berichteten.

Am 18. Juli hatte unsere Sonntagsschule ihren Ausflug nach Columbia Bible Camp, woran die ganze Gemeinde teilnehmen durfte. Es war ein schöner Tag und groß war auch die Freude an der schönen Gottesnatur.

Vom 23. August bis zum 3. September fand die Sommerbibelschule für die Kinder in unserer Kirche statt, woran 103 Kinder teilnahmen. Von diesen waren 55 Kinder solche, die anderwärts zur Sonntagsschule gehen, 22 kommen in keine Kirche und 26 waren unsere Sonntagsschüler.

Der MCC-Ausruf war in diesem Jahre wieder in Chilliwack und fand am 11. September statt. Dieses zu bewerkstelligen nimmt sehr viel Arbeit, welche alle von willigen Helfern getan wurde. Ein wesentlicher Teil dieser Arbeit ist von den Schwesternvereinen getan worden. Dieser Ausruf hat 78,000 Dollar eingebracht.

Am 23. September war in unserer Gemeinde die allgemeine Eröffnungsfeier aller Schwesternvereine. So hat die Arbeit der Vereine wieder begonnen, wo sie sich gegenseitig erbauen und viel Handarbeiten für die verschiedenen Hilfsorganisationen anfertigen. Gott der Herr lohne ihren treuen Dienst!

Mehrere unserer Geschwister liegen schwer krank im Hospital, andere müssen zu Hause das Bett hüten. Wir, die wir wohlauf sind, wollen dem Herrn für unsere Gesundheit danken, aber nicht vergessen, die vielen Leidenden in unsere Fürbitte einzuschließen.

Wenn der Sommer uns in diesem Jahr enttäuscht hat, so haben wir doch bis jetzt einen sehr schönen Herbst gehabt, schon fast anderthalb Monate, meistens Sonnenschein und warm.

Brüderlich grüßend, H. Janzen, Korr.

BESTELLZETTEL

THE CHRISTIAN PRESS
159 Henderson Highway
Winnipeg, Man. R2L 1L4

Ich bestelle hiermit bis zur ausdruecklichen Abbestellung die

„Mennonitische Rundschau" bis Ende des Jahres 1977 $8.00

☐Alter Leser ☐Neuer Leser (Bitte anmerken)

Name und gegenwaertige Adresse:

.....

.....

Bei Adressenaenderung unbedingt auch die alte Adresse angeben.

.....

.....

Es nimmt etwa drei Wochen, Aenderungen auszufuehren.

Menno Travel Service

3 Bueros zu Ihren Diensten

- 400 Lake St.
  St. Catharines, Ont.
  (416) 937-0550
- 31951 S. Fraser Way
  Clearbrook, B.C.
  (604) 853-0751
- 851 Henderson Hwy.
  Winnipeg, Man.
  (204) 334-4347

"Wir bieten zwei Welten — ohne extra Kosten"